Globalisierung
braucht
Gestaltung

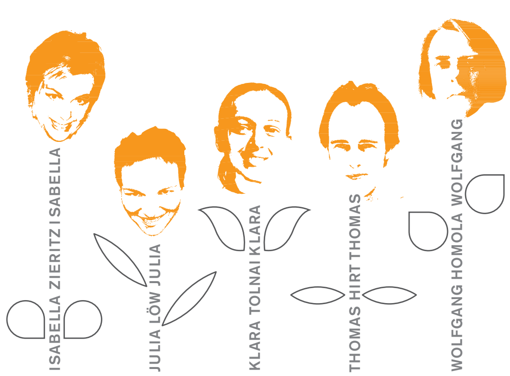


2008 – das achte Jahr*

* Ein Jahr der unerwarteten Bekenntnisse: *(1) Selten hat ein führender Vertreter der Philosophie des Turbokapitalismus so offen zugegeben, dass diese Philosophie grundfalsch war. Alan Greenspan, früherer Chef der Federal Reserve Bank (Fed) sagte vor einem Komitee des US-Senats: „Ich habe einen Fehler in der Theorie der freien Märkte gefunden. Ich weiß nicht, wie permanent oder signifikant er ist. Aber ich bin dadurch sehr verstört." (Der Standard, 24.10.2008) *(2) „Eine Weltfinanzaufsicht muss her!" (Alfred Gusenbauer, DIE ZEIT, 8.5.2008) *(3) Attac Österreich begrüßt die heutigen Aussagen von Bundeskanzler Alfred Gusenbauer und Vizekanzler Wilhelm Molterer, in denen sie sich für die Einführung einer internationalen Finanztransaktionssteuer aussprechen. (Attac, 21.1.2008) *(4) „Es ist binnen weniger Monate ein völliger Sinneswandel erfolgt: Globale Märkte brauchen globale Regeln. Alle, die das verlangt haben, wurden milde belächelt." (Wilhelm Molterer, 19.4.2008) *(5) Sarkozy will „Kapitalismus neu gründen": Eine Woche nach landesweiten Protesten hat der französische Präsident Nicolas Sarkozy in einem anderthalbstündigen Fernsehinterview für seine Politik angesichts der Wirtschaftskrise geworben. In Sachen „Steuerparadies" kündigte Sarkozy an, die Verbindungen zu Andorra und zum Fürstentum Monaco zu überprüfen. (...) „Wir wollen Resultate", sagte er, mit dem Hinweis, dass es für ihn „keinerlei Verhandlungsspielraum für spekulative Fonds und Steuerparadiese" gebe. (Luxemburger Wort, 6.2.2009) (6) „Wir erleben eine Privatisierung der Gewinne und eine Sozialisierung der Verluste. Das ist ethisch nicht vertretbar." (José Manuel Barroso, Hamburger Abendblatt, 21.2.2009) – Umsetzen statt nachplappern!



SCHÖNE-S BLÄTTER-N
WÜNSCHT DIE
ATTAC-JAHRESBERICHT-GESTALTUNGS-GRUPPE



Hinter uns liegt ein Jahr, in dem sich letztlich all das bewahrheitet hat, wovor Attac seit der Gründung gewarnt hat.

Attac im achten Jahr

Alexandra Strickner
für den Vorstand von Attac Österreich

Millionen Menschen in Nord und Süd sind von den Auswirkungen der größten Finanzkrise seit der Großen Depression 1929 betroffen, sei es durch den Verlust ihrer Jobs, ihrer Häuser oder ihrer Lebensgrundlage. Auch die Explosion der Energie- und Lebensmittelpreise ist eng verknüpft mit dem globalen Finanzcasino. Verantwortlich dafür sind politische Entscheidungen der letzten drei Jahrzehnte – v.a. in den USA und der EU (so auch in Österreich). Die Liberalisierung der Finanzmärkte und die permanente Verweigerung der politischen EntscheidungsträgerInnen, neue Finanzmarktprodukte und Akteure (wie z.B. Hedgefonds) mit Auflagen und Kontrollen zu versehen, haben uns diese Krise beschert.

Unsere Arbeit war angesichts dieser Entwicklungen 2008 auf das Thema Finanzkrise fokussiert. Die intensivere Vernetzung mit Attac Gruppen aus anderen europäischen Ländern hat es ermöglicht, dass Attac als eine der ersten Organisationen im Frühherbst einen detaillierten Forderungskatalog zur Bewältigung der Krise vorgelegt hat. Die Nachfrage nach Vorträgen, Interviews mit Zeitungen, Radio und Fernsehen war mit der ehrenamtlichen Struktur gerade noch bewältigbar.

Die Finanzkrise hat uns jedoch viele neue Mitglieder und neue AktivistInnen beschert, über die wir uns sehr freuen. In einigen Regionen sind neue Gruppen im Entstehen wie z.B. in Ybbsitz und in Klagenfurt. Bestehende Regionalgruppen, die in den letzten Jahren weniger aktiv waren, wurden durch den Zustrom neuer AktivistInnen dynamisiert.

Daneben waren die Kampagne für eine Volksabstimmung über den EU-Lissabon-Vertrag im Frühjahr 2008 sowie die Abhaltung der ersten Europäischen Attac Sommeruniversität wichtige Meilensteine in unserer Arbeit.

Trotz der Widrigkeit einer Medienlandschaft, die kritische Stimmen zum EU-Lissabonvertrag oft in ein rechtes und nationales Eck stellte, hatten wir uns entschlossen gemeinsam mit rund 50 anderen pro-europäischen, aber kritischen Organisationen eine Volksabstimmung zu fordern. Wir glauben, dass unsere Arbeit hier einen kleinen, aber wesentlichen Beitrag für eine kritische pro-EU Diskussion geleistet hat.

Die erste Europäische Attac Sommeruniversität Anfang August 2008 in Saarbrücken hat es über 800 Attac AktivistInnen aus 28 Ländern ermöglicht, sich kennenzulernen, auszutauschen und gemeinsame Aktionspläne zu schmieden. Mehr als 50 Attac AktivistInnen aus Österreich nahmen daran teil.

Wir möchten uns an dieser Stelle bei unseren Mitgliedern und AktivistInnen bedanken. Sei es die Mitarbeit in Regional- oder Inhaltsgruppen, die Gestaltung unserer Materialien, die Unterstützung via Mitgliedsbeitrag oder Spende (um hier nur einige zu nennen) – jeder Beitrag ist wichtig und ein kleiner Baustein auf dem Weg zu einer anderen Welt.


A. Strickner


R. Picker


E. Rohrmoser


F. Pichlmann


C. Schoder


M. Vasold

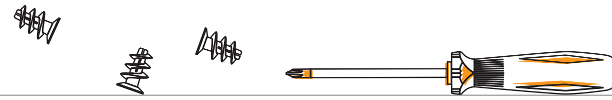

A. Peterseil


M. Rümmele


P. Ziegler

Krisen





Die globale Finanz-, Energie-, Klima- und Hungerkrise eröffnet die Chance, das gegenwärtige Wirtschaftssystem nicht mit Reformen zu reparieren, sondern die Analyse zu vertiefen und die Suche nach etwas fundamental Neuem zu starten.

Mehrfach-Krise als Chance, tieferzugehen

von Christian Felber

Eine Krise kommt selten allein. Doch was sich im letzten Jahr zusammengebraut hat, ist wahrlich geschichtsträchtig: Finanz- und Wirtschaftskrise, Energie- und Klimakrise, Lebensmittel- und Hungerkrise. Zufall – oder Zusammenfall von Symptomen ein- und desselben „Systems", ein- und derselben Wirtschaftsform?

Was zusammengehört, darf zusammen betrachtet werden. Sonst führen Teillösungen dazu, dass wir am falschen System hängen bleiben: Was nützt die lückenlose Regulierung der Finanzmärkte, wenn durch das wieder-angekurbelte Wachstum unsere Lebensgrundlagen noch weiter zerstört werden? Was bringen noble ökologische Forderungen, ohne die Eigentums-, Verteilungs- und Machtfrage zu stellen? Wie könnte die Regulierung der Finanzmärkte je gelingen ohne vorangehende Reparatur und Renaissance der Demokratie?

Das Bedürfnis vieler Menschen nach ganzheitlichen Analysen und Alternativen wächst. Doch was sind die gemeinsamen Ursachen dieser Krisen? Welche Triebkräfte und Motive führen zu Wachstum, Umweltzerstörung, Ungleichheit und platzenden Finanzbubbles?

Die Kombination aus Gewinnstreben und Konkurrenz steht einem nachhaltigen, humanen, solidarischen und menschenwürdigen Wirtschaften strukturell im Weg.

Eine mögliche Antwort: Die fundamentale Antriebstruktur der kapitalistischen Marktwirtschaft – Gewinnstreben und Konkurrenz – wirkt fatal: Wenn die MarktteilnehmerInnen primär auf den eigenen Vorteil achten (Gewinn) und strukturell gegeneinander agieren (Konkurrenz), wieso sollte dabei systemisch etwas Gutes herauskommen? Wer am Vormittag lernt zu konkurrenzieren, der wird am Nachmittag nicht mehr zum Teilen und Helfen fähig sein. Wie kann jemand, der „Erfolg" mit Sich-selbst-Nützen gleichsetzt, lernen dafür zu sorgen, dass es auch anderen – und dem Planeten – gut geht?

Die Finanzkrise zeigt eindrücklich, wohin das Streben nach immer höheren Profitraten letztlich führt. Solange die Banken nicht gewinnorientiert waren, haben die Finanzmärkte einigermaßen funktioniert. Seit die Banken maßlos Kredite vergeben und immer neue „Produkte" erfinden um ihren Gewinn zu steigern, haben sie die Finanzmärkte und damit die gesamte Weltwirtschaft in ein gefährliches Casino verwandelt, das jetzt zusammenkracht.

Auch die Klimakrise geht auf das Gewinnstreben zurück: Wenn neun der zehn größten profitorientierten Unternehmen der Welt im Automobil- und Erdölgeschäft tätig sind, darf es uns nicht wundern, dass der Kyoto-Prozess nicht vorankommt, dass der Flottenverbrauch beim Privatauto nicht und nicht sinkt und dass die Treibhausgasemissionen munter weitersteigen.

Und wenn globale Nahrungsmittel-, Agrar- und Gentechnikkonzerne AktionärInnen zu dienen haben, die eine zweistellige Finanzrendite fordern – das dürfen sie im Kapitalismus –, dann darf es uns nicht wundern, dass



Attac-Aktion beim Forum Alpbach

Foto: David Walch

die EU sich nicht für Landreformen, ökologischen Landbau und für das Prinzip der Ernährungssouveränität stark macht, sondern für „Freihandel", der zur Konzentration des fruchtbaren Bodens in den Händen weniger Exporteure führt und dadurch den Welthunger erhöht.

Die Kombination aus Gewinnstreben und Konkurrenz steht einem nachhaltigen, humanen, solidarischen und menschenwürdigen Wirtschaften strukturell im Weg. Konkurrenz und Profitstreben fördern die im persönlichen Umgang unerwünschten Verhaltensformen. Wer möchte mit der konkurrenzfähigsten Person der Welt befreundet sein? Wer wählt jemanden zur FreundIn, die/der ständig auf den maximalen persönlichen Vorteil achtet? Warum soll aber in der Wirtschaft gut sein, was unsere zwischenmenschlichen Beziehungen vergiftet und scheitern lässt?

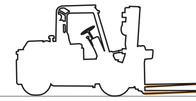
Solidarische Wirtschaftsformen versuchen, diesen Widerspruch aufzulösen und Menschenwürde mit Wertschaffen zu vereinen. Das Wohl aller lässt sich durch strukturelle Kooperation viel einfacher erreichen als durch strukturelle Kontra-Operation. Human- und sozialwissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass Kooperation zu höheren Leistungen führt als Konkurrenz. Der Grund: Kooperation motiviert stärker, weil sie positiv motiviert - durch Wertschätzung und Anerkennung. Der Erfolg des einen ist abhängig vom Erfolg des anderen. In der Kon(tra)kurrenz ist mein Erfolg von deinem Scheitern abhängig, Konkurrenz motiviert mit Druck, Stress und Angst: das Gegenteil von Freiheit. Die Angstkrankheiten nehmen in Ländern mit hohem BIP seit Jahrzehnten markant zu, Psychopharmaka sind die am schnellsten wachsenden Medikamentengruppe: „freie" Marktwirtschaft?

Ein Systemwechsel wird jedoch nur von einer großen Zahl engagierter und politischer Menschen durchgesetzt werden.

Die große Frage ist, wie sich selbstinitiierte Kooperation im Wirtschaften umsetzen lässt. Darauf gibt es schon zahlreiche Antworten. GenossInnenschaften gibt es weltweit, viele funktionieren ausgezeichnet. Es gibt sie im Bankwesen genauso wie in der Landwirtschaft, in der Trinkwasserversorgung ebenso erfolgreich wie im Sozialbereich. Faire Handelsnetze bauen auf globale Solidarität und Kooperation. Öffentliche Betriebe, von Verkehrsträgern über Gesundheits- und Bildungseinrichtungen bis hin zum öffentlichen Forst, müssen weder konkurrenzieren noch Gewinne abwerfen - und sind dennoch wichtige Bereiche der Wirtschaft.

Vielleicht ist das ein gemeinsamer Lösungsansatz für die Lebensmittel-, Energie- und Finanzkrise. Überall braucht es eine Vielzahl a) regionaler, b) nicht gewinnorientierter und c) solidarisch vernetzter und kooperierender Betriebe. Diese Fülle an Initiativen kann allerdings nur gedeihen, wenn ihr ein fruchtbarer politischer Nährboden bereitet wird. Und: Alternatives Wirtschaften muss dabei zum Gesamtmodell werden und darf nicht – als ergänzende Nische – in freie Konkurrenz zum Kapitalismus treten.

Ein Systemwechsel wird jedoch nur von einer großen Zahl engagierter und politischer Menschen durchgesetzt werden. „Demokratie" funktioniert nicht von alleine, sondern nur durch die Verantwortungsübernahme jeder und jedes Einzelnen. Im kleinen persönlichen Wirkungskreis ist jeder und jede von uns mächtig. Je mehr Wirkungskreise sich zusammenschließen, desto eher können wir gemeinsam die Gesellschaft und das Wirtschaften verändern. Das Bedürfnis nach Alternativen wächst. Ergreifen wir die Chance!



Die Ökonomin Helene Schuberth im Attac-Interview über die nötigen Lehren aus der Wirtschaftkrise, politische Erstarrung und die Bedeutung der Zivilgesellschaft[1]

„Neoliberalismus-Bashing ist Teil der Unterhaltungsindustrie"

Das Interview führte David Walch im Dezember 2008

Attac: Frau Schuberth, auf einer Skala von „kleiner Betriebsunfall im System" bis hin zu „Ende des Kapitalismus" - wo würden Sie die aktuelle Finanz- und Wirtschaftskrise da einordnen?

Schuberth: Wir erleben eine Wirtschaftskrise, die es seit den 30er-Jahren nicht gegeben hat. Wir sind Zeuginnen und Zeugen eines großen Experiments - sicher aber nicht des Endes des Kapitalismus, ja nicht einmal des Endes des Neoliberalismus. Meine Erfahrungen aus den „Machtzentren" sind sehr desillusionierend, was die Umsetzung von wirklichen Alternativen anbelangt. Mit Beginn der Krise wurden sehr rasch die Verteidigungslinien gezogen. Da ist von Rückkehr zum Keynesianismus nur rhetorisch die Rede, in Wirklichkeit sind „kurzfristige Maßnahmen in einer außergewöhnlichen Situation" gemeint. Das neoliberale Wirtschaftsmodell wird nicht in Frage gestellt. Nach erfolgter Krisenbewältigung soll wieder alles so sein wie vorher.

Attac: Wie tief kann die Krise werden?

Schuberth: In der derzeitigen außergewöhnlichen Situation sind viele Fragen offen. Gehen Steuersenkungen in den Konsum? Wird verstärkt gespart? Das kann niemand wirklich abschätzen. Man kann sich jedoch ein „worst case" und ein „best case" Szenario und dazugehörende Maßnahmen überlegen. Eine drohende Abwärtsspirale nach unten kann nur der Staat durchbrechen. Ob das gelingt, werden die nächsten Wochen und Monate zeigen. Im besten Fall gibt es 2010 eine Erholung – schlimmstenfalls eine Schulden-Deflationsperiode über eine lange Zeit.

> **Wenn die Reichen 70% ihrer Milliardeneinkommen, verlieren, haben sie immer noch sehr viel.**

Attac: Wie werden sich die Milliardenpakete für Banken und Wirtschaft auf die Sozialsysteme auswirken?

Schuberth: Das ist derzeit völlig offen. Die Konjunkturpakete werden zunächst einmal die Budgetdefizite weit über 3% steigen lassen. Das wird zu Sparpaketen führen. Die Gefahr ist groß, dass diese dann auf Kosten der Sozialausgaben gehen. Die Unternehmensseite wird alles tun, um zu verhindern, dass Körperschaftssteuern oder Vermögenssteuern angehoben werden. Das alles wird jetzt schon diskursiv vorbereitet. Die Konsolidierung dürfen aber nicht die Arbeitslosen und die kleinen Einkommen tragen, die unverschuldet Krisenopfer geworden sind, sondern sie muss von jenen getragen werden, die in den Jahren vor der Krise im Zuge von Deregulierung und Flexibilisierung profitiert haben. Wenn die Reichen 70% ihrer Milliardeneinkommen verlieren, haben sie immer noch sehr viel.

Attac: Wie reagiert die herrschende Elite?

Schuberth: Die herrschende Elite reagiert sehr wohl auf die Angriffe gegen den Marktfundamentalismus. Ich sehe aber derzeit keinen Kurswechsel – eher das Gegenteil. Das Neoliberalismus-Bashing ist Teil der Unterhaltungsindustrie – mehr nicht. Wenn beispielsweise europäische Politiker vom „Primat der Politik" und „globaler Regulierung" sprechen ist das nur halbherzig gemeint. Da ist wenig zu erwarten. Jetzt werden ein paar Regulierungslöcher gestopft, Sündenböcke gesucht. Schon in den

1) Die hier geäußerten Positionen geben ausschließlich die private Meinung der Interviewten wieder und stimmen nicht notwendigerweise mit jener der Österreichischen Nationalbank überein.



Foto: Paul Sturm

Helene Schuberth: „Arme Länder müssen beteiligt werden!“

Diskussionen über die Post-Lissabon Agenda der EU gab es nicht die geringste Bereitschaft für eine sozialpolitische und keynesianische Orientierung in der Wirtschaftspolitik. Das Denken, dass gerade der Finanzmarkt ein „perfekter Markt“ ist, der kein Versagen kennt, ist nach wie vor präsent. In jenen europäischen Institutionen, die sagen wo es lang geht, hält man nach wie vor an überkommenen Dogmen fest, die in den USA schon vor 10 bis 15 Jahren aufgegeben wurden. Daher ist auch das Amerika-Bashing in Europa völlig unangebracht.

Fortschrittliche Leute, Frauen und arme Länder haben keinerlei Zutritt. Das muss radikal geändert werden.

Aus dieser Situation ergibt sich eine der interessantesten Fragen unserer Zeit: Wie wird sich das Spannungsverhältnis zwischen einer weiter wachsenden Armut in den Nationalstaaten und den europäischen Institutionen gestalten? Wird es hier zu einem Ausgleich oder zu einem Auseinanderdriften von Interessen kommen?

Attac: Welche Reformen sind in Bezug auf das Weltfinanzsystem am vordringlichsten?

Schuberth: Da kann ich nur wiederholen was auch Attac sehr stark favorisiert: Finanztransaktionssteuern, die Schließung von Steueroasen, die Regulierung aller Finanzinstitute, aller Finanzplätze und aller Finanzprodukte. Die Selbstregulierung ist ja eindrucksvoll gescheitert. Das größte Problem ist, dass wir uns in einer Übergangsphase von globaler Finanzwelt und nationalen oder überregionalen Regulierungsformen befinden. Es braucht eine Weltfinanzarchitektur mit einer Kontrolle der großen systemrelevanten Player. Die heutige Regulierung der Finanzmärkte funktioniert weitgehend außerhalb demokratischer Kontrolle. Man spricht von „financial governance without government“. An die Stelle des Staates traten staatlich-private Netzwerke, die aus nationalstaatlichen Bürokratien, unabhängigen Aufsichtsbehörden, Experten und Vertretern der Finanzindustrie bestehen. Es entstand eine Struktur, in der sich nationalstaatliche und internationale, halbstaatliche und private Netzwerke überlagern. Fortschrittliche Leute, Frauen und arme Länder haben keinerlei Zutritt. Das muss radikal geändert werden.

Attac: Sind die G20 so gesehen das richtige Gremium für die Reformen?

Schuberth: Das richtige Gremium dafür wäre natürlich die UNO. Gerade die armen Länder werden ja wahrscheinlich am stärksten von der Krise betroffen sein. Diese Länder müssen bei einer Reform der Regulierungsarchitektur dabei sein.

Attac: Zurück nach Österreich: Wie haben Sie den Wechsel aus der ExpertInnenwelt in die Mühen des politischen Alltags erlebt? Was waren prägende Erfahrungen?

Schuberth: Eine entscheidende Erkenntnis war, dass Politik nicht ausschließlich von strukturellen Veränderungen beeinflusst wird. Personen sind sehr wichtig. Die richtige Person zur richtigen Zeit am richtigen Ort kann sehr viel bewegen – natürlich auch verhindern.

In meinen Bereichen Wirtschaftspolitik und Klimaschutz bin ich die ersten Monate sehr euphorisch an die Sache herangegangen. Leider spielten aber langfristige Politikgestaltung und wissenschaftliche



Helene Schuberth
geb. in Kuffarn in Niederösterreich, war von Februar 2007 bis Ende 2008 wirtschaftspolitische Beraterin im Kabinett von Bundeskanzler Alfred Gusenbauer. Davor arbeitete sie als stellvertretende Leiterin der Abteilung Volkswirtschaft in der Österreichischen Nationalbank, wohin sie 2009 in neuer Funktion zurückkehren wird.

Untermauerung kaum eine Rolle. Es ging überwiegend um die kurzfristige Durchsetzung von Einzelinteressen. Mein Vorgesetzter (Alfred Gusenbauer, Anm.) wollte genau das Gegenteil. Ein politisches Überleben ohne die Unterstützung durch die Medien scheint jedoch unmöglich.

Attac: Stößt man in engeren politischen Kreisen als Frau an eine gläserne Decke?

Schuberth: Ja.

Attac: Wie sehen Sie die Chancen, dass es in Österreich in Zukunft zu einer gerechteren Besteuerung von Vermögen kommt?

Schuberth: Die Anhebung der überaus niedrigen Vermögensbesteuerung auf den EU-Durchschnitt ist derzeit kein Thema. Schon unter der Vorgängerregierung wurde bei geringsten Andeutungen in diese Richtung ein Feuerwerk entfacht, man würde sich nicht an das Regierungsabkommen halten. Die Vermögenszuwachssteuer ist tot, und die Vermögenssteuer ohnehin. Die Budgetkonsolidierung, die nach überstandener Krise unausweichlich ist, wird jedoch den Druck in diese Richtung erhöhen.

Attac: Warum war es in dieser Frage nicht möglich einen harten politischen Konflikt zu führen?

Schuberth: Der Wunsch, die Koalition weiterzuführen war stärker. Gusenbauer wären vermutlich die Herzen zugeflogen - das Problem der Parteien ist jedoch, dass sie die veröffentlichte Meinung mit der öffentlichen Meinung verwechseln.

Ein weiteres Grundproblem heute: Wirtschaftspolitik läuft nicht demokratisch ab – auch aufgrund der wachsenden Komplexität der globalen Einflüsse. In der Wirtschaftspolitik dominierte lange Zeit das defensive Reagieren und nicht das aktive Gestalten von Wirtschaft. Ich fürchte, ohne öffentlichen Druck wird sich da auch nichts bewegen.

Wirtschaftspolitik läuft nicht demokratisch ab.

Attac: Wie schätzen Sie die politischen Einflussmöglichkeiten der Zivilgesellschaft – z.B. von Attac - ein? An welchen Hebeln muss angesetzt werden, um politische Kraft zu entfalten?

Schuberth: Der Weg über die Medien, über Kommentare ist wichtig. Entscheidend ist, Menschen für die Themen zu interessieren und Aufklärung zu betreiben, um eine Aufbruchsstimmung zu erzeugen. Gerade in Krisenzeiten werden ja oft unglaubliche Fehlinformationen gestreut und Ressentiments geschürt. Die Dinge sind ja nicht immer einfach zu vermitteln. Selbst ich glaube manchmal nach vielen Jahren, noch am Anfang der Erkenntnisse zu stehen (lacht). Attac macht das hervorragend. Dabei darf man nicht bei Finanzmärkten stehen bleiben. Wesentlich ist, wer die Kontrolle über Entscheidungen in Richtung Strukturwandel oder Umbau des Energiesystems besitzt, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Wir haben jetzt ein Zeitfenster, wo man nicht sofort abgekanzelt wird, wenn man fordert, dass der Staat unverzichtbare Aufgaben wie die Daseinsvorsorge übernehmen und sicherstellen soll. Für eine grundsätzliche Debatte über die Frage, die die Menschheit seit hunderten von Jahren beschäftigt, nämlich wie gerechtes Wirtschaften gestaltet sein soll, scheint die Zeit aber noch nicht reif zu sein.

Die BürgerInnen bleiben von jeglicher Debatte über die Zukunft der Europäischen Union ausgeschlossen. Das betrifft das Zustandekommen neuer Verträge ebenso wie die Inhalte der Politik selbst.

Europa unter Ausschluss der Öffentlichkeit

von Petra Ziegler

Die Nachdenkpause nach dem französischen und niederländischen Nein zum Verfassungsvertrag verstrich ungenutzt. Die Regierungen Europas haben nicht einmal den Versuch gestartet, eine Antwort auf die Kritik am Kurs der Union zu finden. Dabei waren insbesondere in Frankreich die Ablehnung der einseitig an Liberalisierung und Konzerninteressen orientierten Wirtschaftspolitik und das Demokratiedefizit zentrale Motive für die Ablehnung. Die Neuauflage des Vertrages wurde erst gar nicht mehr zur Abstimmung vorgelegt.

Damit Demokratie diesen Namen verdient, müssen die BürgerInnen eine aktive Rolle bei der Gestaltung des Gemeinwesens einnehmen können. Mit dem Fortschreiten der wirtschaftlichen Integration wächst nicht nur die geografische Distanz zu den BürgerInnen. Die Einfluss- und Kontrollmöglichkeiten der nationalen Parlamente in wesentlichen politischen Gestaltungsbereichen – etwa der Geld-, Handels- und Wettbewerbspolitik – schwinden. Damit sind diese Bereiche auch ein Stück mehr der Einflussnahme seitens der BürgerInnen entzogen, die Entscheidungen fallen zunehmend auf einer supranationalen und weniger demokratischen Ebene.

Das ist vor allem dann problematisch, wenn auf dieser Ebene fortan „Sachzwänge" geschaffen werden, denen sich alle anderen Politikbereiche unterzuordnen haben.

Der Binnenmarkt, die Marktfreiheiten als Selbstzweck, das enge Korsett der Maastricht-Kriterien oder die Wettbewerbsfähigkeit als oberstes Ziel der Europäischen Union. Nichts davon war jemals Gegenstand breiter demokratischer Auseinandersetzungen. Ebenso wenig das Vorantreiben der Liberalisierung bislang öffentlicher Dienstleistungen.

Gut ausgebaute und allgemein zugängliche öffentliche Leistungen – Bildung, Gesundheit, Infrastruktur... – bilden eine ganz wesentliche Voraussetzung für demokratische Teilhabe und Artikulation. Auf EU-Ebene wird dem in keiner Weise Rechnung getragen. Im Gegenteil: Der freie Wettbewerb gefährdet die noch verbliebenen öffentlichen Dienstleistungen. Mit ihrer Ankündigung, möglichst alle Dienstleistungen, insbesondere soziale- und Gesundheitsdienstleistungen, den Wettbewerbsregeln zu unterwerfen, verdeutlicht die Kommission ihre diesbezüglichen Pläne.

> **Das ist vor allem dann problematisch, wenn auf dieser Ebene fortan „Sachzwänge" geschaffen werden, denen sich alle anderen Politikbereiche unterzuordnen haben.**

Um hier gegenzusteuern ist eine Aufwertung des Europäischen Parlaments alleine nicht ausreichend. Es braucht eine umfassende Diskussion über die demokratischen Strukturen der Union. Neben einer erneuerten und transparenten repräsentativen Demokratie auf allen Ebenen, mit eindeutigen Verantwortlichkeiten, fehlen wirkungsvolle Instrumente direkter Demokratie und Möglichkeiten zur Einflussnahme seitens der Menschen in Europa.

Infos unter: www.attac.at/eu

Die US-Immobilienkrise ist nicht die erste Finanzkrise. Selbst nach Angaben des IWF gab es seit Mitte der 1970er Jahre, also seit dem Zeitalter der liberalisierten Finanzmärkte, knapp 160 Finanzkrisen weltweit. Neu an der heutigen Krise ist, dass sie ihren Ausgang nicht in Entwicklungsländern nahm, sondern direkt die kapitalistischen Zentren betraf.

Wie kam es zur US-Immobilienkrise?

von Christian Schoder

Nach Ausbruch der Krise hatte die Finanzwelt schnell Erklärungen parat: Einzelversagen von Banken und die Niedrigzinspolitik der US-Notenbank. Kein Wort darüber, dass in den letzten Jahren im blinden Glauben an den freien Markt Kapitalverkehrskontrollen beseitigt, Währungskooperationen aufgegeben und die Finanzmärkte globalisiert wurden. Auf der Jagd nach neuen, hohen Finanzrenditen explodierte die Zahl der Finanzakteure und der gehandelten Wertpapiere. Finanzspekulation, bei der Millionen per Mausklick in Sekundenschnelle transferiert werden, wurde zum wichtigsten Geschäftsfeld immer mächtigerer Finanzkonzerne. Die Spekulationsblase am US-amerikanischen Immobilienmarkt wurde durch eine weitreichende Deregulierung des Bankensektors in den 1980/90er Jahren ermöglicht. Banken hatten viele Freiheiten in ihrer Geschäftstätigkeit (Spekulation) und ihrer Bilanzierung (Verkauf von Krediten) bekommen – mit folgenschweren Auswirkungen.

In den letzten Jahren verschuldeten sich US-amerikanische Haushalte zunehmend, indem sie Kredite für den Eigenheimerwerb aufnahmen. Auch an kreditunwürdige Haushalte, bei denen die Rückzahlung mehr als fraglich war, wurden Kredite vergeben.

Banken schwatzten ihren KundenInnen Kredite regelrecht auf.

Hier stellen sich zwei Fragen:

1. Warum sind Haushalte bereit, einen Kredit zu nehmen, den sie sich gar nicht leisten können?

2. Warum riskieren es profitorientierte Banken einen Kredit an kreditunwürdige Haushalte zu vergeben?

1.: Die hohe Stellung von Kreditkarten in den USA führte zu einer Mentalität des Konsums auf Pump. Niedrige Zinsen machten Kredite billig (volkswirtschaftlich gesehen durchaus sinnvoll, aber problematisch, wenn die entsprechende Regulierung der Kreditvergabe fehlt) und Banken schwatzten ihren KundInnen diese Kredite regelrecht auf.

2.: Immobilien, die mit dem Kredit erworben wurden, fungierten als Sicherheit. Konnte ein Kredit nicht zurückbezahlt werden, wurde die Immobilie verpfändet. Da die Immobilienpreise auf Grund der hohen Nachfrage am Steigen waren, sorgten sich die Banken nicht, da sie im Falle eines Kreditausfalls die teuren Immobilien günstig bekamen. Noch viel wichtiger war, dass Banken durch die Deregulierung des Bankensektors die Möglichkeit hatten, die Kreditforderungen an Dritte weiterzuverkaufen. Dazu wandelten sie die Kreditansprüche in komplizierte Wertpapiere um und verkauften sie z.B. an Investmentfonds und an europäische Banken, die sie ihrerseits weiter verkauften. Damit gab es keinen Anreiz mehr, die Kreditwürdigkeit der KundInnen zu überprüfen, da die Banken nicht auf dem Risiko eines Kreditausfalls sitzen bleiben würden - Kreditansprüche und damit das Risiko wurden ja verkauft. Viele Banken kauften allerdings genau diese Kredite über die Hintertüre wieder ein, indem sie selbst Wertpapiere zu Spekulationszwecken erwarben. Schlussendlich platzte die Blase, als sich herausstellte, dass viele Haushalte ihre Kredite nicht zurückzahlen konnten. Die Immobilienpreise rutschten in den Keller und viele Banken und Investmentfonds blieben auf



Regierungen der G20:
Wölfe im Schafspelz

Foto: Paul Sturm

den faulen Krediten sitzen, nachdem sie jahrelang Rekordgewinne eingefahren hatten.

Die Finanzkrise ist nicht die Folge von Einzelversagen bestimmter Bankenhäuser.

Banken schlitterten in die Krise und vergaben keine Kredite mehr, auch nicht an gesunde Unternehmen - was die private Investitionstätigkeit erlahmte und uns Rekordarbeitslosigkeit beschert.

Die Finanzkrise ist nicht die Folge von Einzelversagen bestimmter Bankenhäuser. Sie ist das Ergebnis der Verwertungslogik der unregulierten Finanzmärkte selbst. Das ungeheure Ausmaß an Spekulation und damit die Kurzfristigkeit der Finanzgeschäfte bergen ein unglaubliches Stabilitätsrisiko für die gesamte Wirtschaft. Will man zukünftige Krisen verhindern, so müssen die internationalen Finanzmärkte in ihren Grundfesten neu gestaltet werden. Die Ideen liegen schon lange auf dem Tisch - es wird Zeit, sie endlich umzusetzen! ||

4 Forderungen für stabile Finanzmärkte unterstützen:

www.attac.at/4forderungen

Globale und EU-weite Finanzmarktregulierung

Eine internationale Regulierung muss strenge Vorgaben für Banken und hochspekulative und aggressive Fonds beinhalten. Anlagestrategien, die Anreizstruktur für ManagerInnen und die Bilanzen müssen offengelegt werden. Das Aufnehmen von Krediten zur Spekulation muss untersagt werden. Riskante Finanzprodukte (Derivate) müssen einer Zulassungspflicht unterworfen werden. Unbeaufsichtigter „Over the Counter"-Handel mit diesen Produkten ist zu verbieten. Alle Geschäfte müssen in den Bilanzen aufscheinen!

Steueroasen trockenlegen!

Steueroasen sind zentral für das Funktionieren des globalen Finanzmarkt-Casinos. Superreiche, Banken und institutionelle AnlegerInnen werden dort weder fair besteuert noch reguliert oder beaufsichtigt. Österreichischen Banken muss die Lizenz entzogen werden, wenn sie Niederlassungen in Steueroasen unterhalten.

Transaktionssteuern gegen kurzfristige Spekulation!

Schon ein geringer Steuersatz (1%) hätte eine stabilisierende Wirkung, da bei kurzfristiger Spekulation geringe Kursveränderungen durch häufiges Verschieben großer Mengen an Kapital ausgenutzt werden. Aktienstimmrechte sollten an die Haltedauer gekoppelt und Aktienoptionen (Koppelung der ManagerInnengehälter an den Aktienkurs) verboten werden.

Bankenrettung: Die ZockerInnen müssen zahlen!

Staaten müssen sich bei der Rettung maroder Banken entsprechende Anteile sichern. Astronomische ManagerInnengagen in geretteten Banken müssen zumindest auf das 30fache der Mindesteinkommen begrenzt werden. Die Rettungskosten sind von den VerursacherInnen und GewinnerInnen der Krise durch höhere Gewinn- und Vermögenssteuern mittelfristig zurückzuzahlen.

Die österreichische Bundesregierung muss sich auf europäischer Ebene nachdrücklich für eine wirksame demokratische Kontrolle der Finanzmärkte einsetzen!

Attac-Deutschland Mitglied Heiner Geißler über realistische Globalisierungskritik und dumme Leute.

„Der reine Kapitalismus ist krank“

heute.de: Sie sind seit einem Jahr Attac-Mitglied. Wie fällt Ihre Bilanz aus, Herr Geißler?

Geißler: Positiv. Zunächst war mein Beitritt natürlich ein Signal an all diejenigen, die aus Gründen Attac skeptisch gegenüberstehen, die nichts mit der Realität zu tun haben. Attac hat nichts mit Attacke zu tun, sondern ist die französische Abkürzung für die Einführung einer internationalen Börsenumsatzsteuer. Die Organisation bekennt sich auch ganz grundsätzlich zur Gewaltfreiheit.

heute.de: Abgesehen von Ihren persönlichen Erfahrungen: Was hat das globalisierungskritische Netzwerk seit seiner Gründung 1998 bewegen können?

Geißler: Attac hat mit seinen Demonstrationen und Initiativen große Erfolge erzielt. Das fängt mit den Protesten in Genua 2001 an, als 150.000 Menschen gegen den G8-Gipfel demonstriert haben und damit den Charakter dieses Gipfels grundsätzlich verändert haben. Er ist seitdem inhaltlich offener und muss auch auf die Vorwürfe und Forderungen von Attac und anderen Organisationen reagieren. Auch die Proteste Attacs gegen das WTO-Abkommen GATS, mit dem Dienstleistungen privatisiert werden sollten, haben letztendlich bewirkt, dass das Papier grundlegend verändert wurde. Außerdem engagiert sich Attac sehr erfolgreich bei den Weltsozialforen oder auch auf nationaler Ebene etwa gegen die Agenda 2010.

Ich kann nur allen raten bei Nichtregierungsorganisationen mitzuarbeiten.

heute.de: Man könnte Attac einen ähnlichen Vorwurf wie etwa Greenpeace machen: Außer öffentlichkeitswirksamem Aktionismus passiert da wenig Konstruktives.

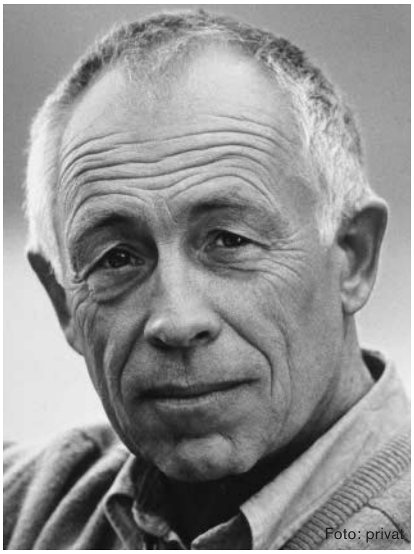
Geißler: Das sehe ich anders. Attac hat mit seinen Protesten bewirkt, dass die Globalisierung von der Politik nicht mehr als unausweichliches Schicksal begriffen wird. Selbst ins CDU-Programm ist mittlerweile die Humanisierung des Globalisierungsprozesses als wichtiges Ziel aufgenommen worden - exakt das, was Attac seit Jahren vorschlägt. Die Kritik von Attac an den internationalen Finanzmärkten ist ja mittlerweile auch von anderer Stelle aufgegriffen worden...

heute.de: ...etwa von Bundespräsident Köhler in seiner viel beachteten Bankenschelte.

Geißler: Köhler hat in seiner Beschreibung vom „Monster“ der Finanzmärkte völlig recht. Allerdings kam diese Kritik erst, als das Kind - mit der US-Immobilienkrise - längst in den Brunnen gefallen war. Es ist ja nun kein Geheimnis, dass die jährliche Spekulationsblase der Finanzindustrie 90 Billionen Dollar beträgt. Erst diese Immobilienkrise, die das Eigentum von Millionen Menschen zerstörte, hat manchen jetzt die Augen geöffnet.

heute.de: Was kann Attac, was die katholische Kirche, also Ihre Kirche, und was die CDU, Ihre Partei, nicht können?

Geißler: Angesichts der globalen Verflechtungen und des massiven Drucks der weltweiten Kapitalinteressen können Globalisierungsprobleme nicht mehr allein von nationalen Parteien oder Kirchen gelöst werden. Nur mit internationalen Organisati-


Foto: privat

Heiner Geißler war von 1982 bis 1985 deutscher Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit und von 1977 bis 1989 Generalsekretär der CDU. 2007 erklärte er seinen Beitritt zu Attac Deutschland.

onen der Zivilgesellschaft wie Attac oder Greenpeace kann eine Humanisierung des Globalisierungsprozesses erreicht werden - zusammen mit einem breiten Bündnis aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik. Ich kann nur allen raten - auch den CDU-Mitgliedern und Kirchgängern - bei diesen immer wichtiger werdenden Nichtregierungsorganisationen mitzuarbeiten.

heute.de: Sie bezeichnen das gegenwärtige Wirtschaftsystem als „zutiefst undemokratisch“. Heißt das, die Globalisierung, wie sie sich im Moment darstellt, ist mit dem Grundgesetz unvereinbar?

Geißler: In bestimmten Ausformungen auf jeden Fall. Deswegen häufen sich auch die Urteile des Bundesverfassungsgerichtes und der obersten Bundesgerichte in dieser Hinsicht. Im Moment beschränkt sich das noch vor allem auf den Bereich der Bürgerrechte, das wird sich aber auch auf den wirtschaftlichen Bereich ausweiten. Ich bin auch der Überzeugung, dass Hartz IV und das Arbeitslosengeld II in dieser Form verfassungswidrig sind, weil sie gegen die Menschenwürde verstoßen. Das derzeitige Wirtschaftssystem definiert sich im Moment rein kapitalistisch - das ist krank und unsittlich. Wie kann es sein, dass der Börsenwert eines Unternehmens steigt, sobald Angestellte wegrationalisiert werden?

Natürlich kann man etwas ändern!

heute.de: Ist die Globalisierung alternativloser Sachzwang oder ist sie von Politikern gemacht und damit auch veränderbar?

Geißler: Die Globalisierung an sich ist natürlich nicht mehr rückgängig zu machen. Und natürlich sitzt die Wirtschaft, weil sie global agiert, da am längeren Hebel. Deswegen wird es notwendig, dass die Politik sich internationalisiert und damit wieder mit der Ökonomie auf eine Augenhöhe kommt. Das Ziel muss ein geordneter Markt sein, nicht die Abschaffung des Marktes. Die Globalisierung darf nicht über Leichen gehen und die wirtschaftliche Existenz von Millionen von Menschen vernichten.

heute.de: Sie kennen die Komplexität politischer Prozesse. Sind Ihre Forderungen und somit auch die Forderungen Attacs realistisch und umsetzbar?

Geißler: Ja, natürlich! Es gibt dazu keine Alternative. Es gibt leider zu viele fantasielose und dumme Leute, die behaupten, das wäre nicht umsetzbar. Natürlich kann man etwas ändern! Hätten wir dieses Interview im Jahr 1988 geführt und ich hätte gesagt, dass Polen, Tschechien und Ungarn in zehn Jahren Mitglied der NATO sind, hätten Sie mich auch für verrückt gehalten. Uns bleibt nichts anderes übrig, als die jetzige Welt zu verändern oder wir steuern in eine Katastrophe. ||

Landwirtschaft ist als erstes Lebensmittelproduktion und betrifft daher grundlegende (Über)Lebensinteressen aller Menschen. Trotz der Bedeutung der Landwirtschaft für unser tägliches Leben beschränkt sich die öffentliche Debatte meist auf wenige Aspekte.

Menschenrecht auf sichere, gesunde und ökologisch produzierte Lebensmittel fördern

Auszug aus dem neuen Attac-Positionspapier zu Agrar- und Lebensmittelpolitiken

Als KonsumentInnen, als BäuerInnen oder als ArbeiterInnen haben wir alle ein Interesse an ausreichenden, gesunden, ökologisch produzierten, gerecht gehandelten und leistbaren Lebensmitteln. Die aktuellen Entwicklungen in Richtung einer Industrialisierung und Profitmaximierung in der Landwirtschaft im Interesse einiger weniger Agro- und Lebensmittelkonzerne gewährleisten dieses Menschenrecht immer weniger. (…)

Entwicklungstendenzen in der Landwirtschaft

- (…) Global gesehen werden genug Lebensmittel für alle Menschen erzeugt. Dass dennoch mehr als 1 Mrd. Menschen hungern, ist vor allem ein Verteilungs- und Armutsproblem sowie direkte Folge einer exportorientierten, (welt)marktvermittelten Landwirtschaft. (…)
- Drei Tendenzen sind zentral zu benennen: **a)** zunehmende Marktintegration und Inwertsetzung und damit verbunden vielfältige Enteignungsprozesse (Land, Saatgut, Wasser, Wissen, etc.) **b)** die Privatisierung von Natur, **c)** BäuerInnen und KonsumentInnen sehen sich einer zunehmenden Markt- und Machtkonzentration in Wertschöpfungsketten gegenüber. (…)
- Die „Agrarfrage des 21. Jahrhunderts" lautet: Was soll aus jenen 2 Mrd. Menschen werden, die (...) als nicht „wettbewerbsfähig" und damit als „Überflüssige" definiert werden? (…)

Das Konzept der Ernährungssouveränität

Via Campesina definiert dieses Konzept wie folgt: „Um die Unabhängigkeit und Ernährungssouveränität aller Menschen dieser Welt zu garantieren, ist es wichtig, dass Nahrung durch ein diversifiziertes Produktionssystem hergestellt wird, dessen Kernakteure BäuerInnen sind. Ernährungssouveränität ist das Recht von Völkern, ihre Agrar- und Lebensmittelpolitiken selbst zu bestimmen, lokale landwirtschaftliche Produktion zu schützen und zu regulieren, um nachhaltige Entwicklungsziele zu erreichen, das Ausmaß des Selbstversorgungsgrades selbst zu bestimmen, sowie sich vor unfairer Importkonkurrenz und Dumping schützen zu können. Ernährungssouveränität ist nicht gegen den Handel von Agrargütern, sondern für die Förderung von Handelspolitiken und -regeln, die das Menschenrecht auf sichere, gesunde und ökologisch produzierte Lebensmittel fördert." Ernährungssouveränität beruht damit erstens auf dem Recht auf gesunde, nahrhafte, leistbare Nahrung für alle Menschen, zweitens auf dem Recht zu produzieren (und dem Zugang zu den entsprechenden Produktionsmitteln, was einen grundlegenden Wandel in den Eigentumsverhältnissen und im Charakter des Eigentums impliziert). Und drittens geht es um eine umfassende Demokratisierung von Produktion und Konsumption. Insgesamt handelt es sich um ein umfassendes Konzept von Autonomie und Würde. ||

Demokratie ist die Grundvoraussetzung für den dringend notwendigen Paradigmenwechsel in der Landwirtschaft.

Hungerkrise: Sachzwang Weltmarkt?



von Franziskus Forster

Wir beginnen an einem Ende der globalen Wertschöpfungskette: Exportorientierte Großbauern, die auf riesigen monokulturellen Flächen industrialisierte Landwirtschaft betreiben. Die Ergebnisse: Erosion der Böden und der Artenvielfalt, Peak Oil und Klimawandel. Dazu Kontraktbauern und -bäuerinnen, die vielfach in tiefer Abhängigkeit versuchen, ihr Überleben zu sichern, und LandarbeiterInnen, die unter sklavereiähnlichen Bedingungen ihre Familien zu versorgen versuchen. Wir sehen hunderttausende Kleinbauern und -bäuerinnen in Indien, die Selbstmord begehen, wir sehen unzählige „Überflüssige", ehemalige Bauern und Bäuerinnen – oft enteignet und vertrieben – die in Städte migrieren, dort aber keine Arbeit finden. Wachsende Slums. Steigende Lebensmittelpreise. Eine Milliarde Menschen hungern.

Szenenwechsel. Springen wir nun ans andere Ende der Wertschöpfungskette: Zu den KonsumentInnen. Hier finden wir Supermärkte. Wir finden Überfluss und Überproduktion – und eine Milliarde übergewichtige Menschen. Wir finden zahllose ungesunde Nahrungsmittel. Als KonsumentInnen sind wir aufgefordert, individuell in der weltmarktvermittelten Warenfülle einzukaufen. Wir haben schließlich Wahlfreiheit – wenn wir wollen, können wir auch Bioprodukte und Fair Trade kaufen. Das sind aber Nischen – und das soll auch so bleiben, schließlich wollen wir die Wahlfreiheit am Markt nicht angreifen. Oder?

Das globale Ernährungssystem ist strukturiert durch den „Sachzwang Weltmarkt". Alle konkurrieren miteinander. Übergangen werden dabei die Ungleichheit und die Machtfrage ebenso wie die Tatsache, dass die Entscheidungen der einen die Entscheidungsmöglichkeiten der anderen stark beeinflussen. Es wird Zeit, gesellschaftliche Fragen zu stellen – unter demokratischen Gesichtspunkten. Dabei können wir durchaus von der Wahlfreiheit ausgehen und fragen, wer denn in diesem Ernährungssystem welche Wahl hat. Hier geraten insbesondere Agrokonzerne, Lebensmittelriesen und Supermarktketten ins Blickfeld, ebenso die AgrarministerInnen weltweit, die die Rahmenbedingungen für dieses System permanent ausbauen – entlang der Wertschöpfungsketten wird an sehr vielen Punkten eine Wahl getroffen. Die Verringerung der Wahlmöglichkeiten der einen vergrößert die Möglichkeiten der anderen.

Wer entscheidet über den Anteil von Pestiziden in unseren Nahrungsmitteln?

Wer entscheidet über den Anteil von Pestiziden in unseren Nahrungsmitteln? Wer entscheidet über den Preis, den LandarbeiterInnen, Bauern und Bäuerinnen erhalten? Wer entscheidet über Herkunft und Produktionsbedingungen der Nahrungsmittel? Wer entscheidet über die Technologien, die zum Einsatz kommen? Wer über die Inhaltstoffe? Wer über die „Kosten", die als Nebenfolgen auf andere Menschen, Generationen und die Natur ausgelagert werden? Wer entscheidet, dass die Preise höher sind, als es sich die Ärmsten leisten können? Welche Landwirtschaft, welches Lebensmittelsystem wollen wir?

Ernährungssouveränität stellt diese Fragen. BäuerInnen und KonsumentInnen werden dabei nicht gegeneinander ausgespielt. Sie sind heute Teil eines globalen Ernährungssystems, das ihnen in zentralen Zukunftsfragen keine Wahl lässt. Es ist Zeit, sich diese Wahlmöglichkeiten anzueignen, sie in neuen Bündnissen zu erschließen und auszuweiten. Demokratie erhält dabei neuen Gehalt. Das ist die Grundvoraussetzung für den dringend notwendigen Paradigmenwechsel in der Landwirtschaft; erst dann wird die Hungerkrise zu bewältigen sein. Millionen Menschen engagieren sich weltweit für diese Perspektive.

Das Steuerquiz von Attac soll - vor dem Hintergrund der Sozialisierung der Verluste auf den Finanzmärkten - einen kleinen Beitrag zur Diskussion über Steuergerechtigkeit leisten. Gutes Gelingen!

Wer bezahlt warum wieviel? Das Attac-Steuerquiz

Frage 1
Wie viele Euro-MillionärInnen (Personen, die ein Vermögen von mindestens einer Million Euro besitzen) gibt es derzeit in Österreich?

a. 158
b. ca. 3.500
c. ca. 63.000

Lösung:

a. Ganz falsch – wahrscheinlich haben schon mehr Leute eine Million im Lotto gewonnen; aber vielleicht haben die das Geld auch schon wieder verprasst.
b. Etwas richtiger, ein paar Nullen hat die richtige Zahl schon.
c. Richtig!

Frage 2
Welchen Teil des gesamten Vermögens aller ÖsterreicherInnen besitzen die reichsten 60.000 ÖsterreicherInnen (das reichste Prozent der Bevölkerung)?

a. ca. 10%
b. ca. 20%
c. ca. ein Drittel

Lösung:

a. Falsch – obwohl sie damit schon 10x soviel an Vermögen hätten, wie sie Personen an der Bevölkerung stellen.
b. Richtiger, aber noch immer zu wenig!
c. Richtig! Allein das reichste Prozent besitzt ein Drittel, die nächsten 9% haben ebenfalls ein Drittel. Das bedeutet, dass die reichsten 10% der Menschen in Österreich zwei Drittel des Vermögens in Händen haben.

Frage 3
Wie hoch war die Erbschaftssteuer, die der Staat vom Großteil der Erbschaften von Herrn und Frau ÖsterreicherIn eingehoben hat?

a. 144 €
b. ca. 1.000 €
c. ca. 24.500 €

Lösung:

a. Richtig! Zwei Drittel der ErbInnen zahlten im Durchschnitt 144 Euro pro Fall. Bei vielen war das Erbe so niedrig, dass keine Steuer fällig wurde.
b. Halb richtig, rund ein Drittel der ErbInnen zahlten durchschnittlich 1.772 Euro pro Fall.
c. Ziemlich falsch - nur die ganz großen Erbschaften zahlen tatsächlich merklich Erbschaftssteuer. Rund 1% der ErbInnen durften ein so großes Vermögen übernehmen und zahlten dafür im Schnitt 24.523 Euro.

Frage 4

Wer profitiert primär von der Abschaffung der Erbschafts- und Schenkungssteuer?

a. Eine kleine Anzahl von GroßerbInnen, die sich jeweils mehrere Millionen Euro sparen.
b. Alle, die redlich gearbeitet und gespart haben anstatt ihr Geld zu verprassen.
c. Unsere Kinder, die jetzt nicht mehr das geerbete Haus verkaufen müssen, um die Erbschaftssteuer bezahlen zu können.

Lösung:

a. Richtig! Die vier größten Erbschaften machten ein Viertel des gesamten Aufkommens aus
b. Ganz falsch – nicht wer etwas vererbt, zahlt Erbschaftssteuer, sondern die Person, die das Erbe erhält. Für die arbeitenden Menschen wäre es daher viel hilfreicher, wenn die Abgaben auf Arbeit gesenkt würden und ihnen netto mehr im Börsel bleibt.
c. Halb richtig – tatsächlich hätten die ErbInnen die Steuer zu zahlen, allerdings war sie in den meisten Fällen höchst gering. Die Notwendigkeit, ein geerbtes Haus zu verkaufen, lag kaum jemals an der Steuer, sondern meist daran, dass andere ErbInnen ausbezahlt werden mussten.

Frage 5

Wer profitiert vom österreichischen Bankgeheimnis?

a. Wir alle, da dadurch die Finanz nicht so leicht auf unser mühsam erspartes Geld zurückgreifen kann.
b. Personen/Institutionen mit großem Vermögen, die ohne Bankgeheimnis einen weit höheren Betrag an Steuern zahlen müssten.
c. SteuerhinterzieherInnen und GeldwäscherInnen, die wegen des Bankgeheimnisses ihr Geld verstecken können und so vor Strafverfolgung geschützt sind.

Lösung:

a. Ganz falsch - das Gegenteil ist der Fall: Würde das Bankgeheimnis morgen fallen, würde sich für die „kleinen SparerInnen“ nichts ändern. Dafür wäre es möglich, Kapitalerträge fair zu besteuern, SteuerhinterzieherInnen auf die Schliche zu kommen und Gelder aus kriminellen Machenschaften aufzuspüren.
b. Richtig! Das Bankgeheimnis nützt nur den ganz Reichen. Nicht die viel zitierte Oma und ihr Sparbuch, sondern die großen Vermögen profitieren vom Bankgeheimnis.
c. Auch richtig! Selbstverständlich ist nicht jeder, der in Österreich sein Geld anlegt, einE SteuerhinterzieherIn oder gar einE KriminelleR. Aber: das Bankgeheimnis schützt auch diese!

Frage 6

Wenn in Österreich jemand 1.500 € brutto im Monat für 40 Stunden Büroarbeit verdient, zahlt er/sie ca. 400 Euro an Abgaben (Steuer und Sozialversicherung).

Wenn jemand eine Million dadurch verdient, dass er/sie nach über einem Jahr seine/ihre im Wert gestiegenen Aktienpakete verkauft zahlt er auf diesen Gewinn:

a. Null Euro (0% Steuern, 0% Sozialversicherung)
b. 400.000 Euro (Arbeit und Kapital werden in Österreich gleich besteuert)
c. 250.000 Euro (25% Kapitalertragssteuer)

Lösung:

a. Richtig: Wer Aktienpakete länger als ein Jahr hält, zahlt weder Steuern noch Sozialabgaben auf den Gewinn! Höchste Zeit, dass dies geändert wird.
b. Falsch: Attac fordert schon lange, alle Einkünfte – also auch Kapitaleinkünfte – der progressiven Einkommensteuer zu unterwerfen. Derzeit ist dies nicht der Fall, wie beispielsweise die Abgeltungssteuer bei Zinserträgen deutlich macht. Und sozialversicherungspflichtig sind Kapitaleinkommen auch nicht.
c. Falsch: Nicht einmal diese wird fällig, wenn die Aktie länger als ein Jahr gehalten wurden.

Rückblicke



10 Jahr

1997 riss eine gigantische Spekulationswelle Südostasien in die Krise. Der Chefredakteur der in acht Sprachen erscheinenden „Le Monde diplomatique“, Ignacio Ramonet, publizierte im Dezember 1997 einen Aufruf zur Kontrolle der Finanzmärkte. „Warum gründen wir nicht eine weltweite Organisation, die sich für die Einhebung einer Tobinsteuer zugunsten der Menschen einsetzt?“ Aus dem französischen Monsterkonstrukt „Association pour une taxation des transactions financières pour l'aide aux citoyens“ entstand das Kürzel Attac.

Attac Frankreich wurde am 3. Juni 1998 gegründet. Seitdem folgten in über 50 Ländern weitere Gründungen von Attac-Organisationen.

30. November 1999
100.000 Menschen protestieren in Seattle bei der Konferenz der Welthandelsorganisation

6. November 2000
Gründung von Attac Österreich: Zur Auftaktveranstaltung in Wien kommen mehr als 300 Interessierte

Jänner 2001
Erstes Weltsozialforum in Porto Alegre mit 20.000 TeilnehmerInnen aus rund 130 Ländern. Motto: „Eine andere Welt ist möglich!“ Seither jährlich Weltsozialforen mit zehntausenden TeilnehmerInnen

1. Juli 2001
1500 Menschen demonstrieren beim World Economic Forum Eastern Europe in Salzburg. Attac veranstaltet einen prominent besetzten Gegengipfel

20. Juli 2001
250.000 Menschen demonstrieren gegen den G8-Gipfel in Genua. Der 23jährige Demonstrant Carlo Guiliani wird von der Polizei erschossen.

10. November 2001
Attac-Tagung zur WTO in Linz: „Die Welt ist keine Ware“

Juli 2002
1. Attac Sommerakademie. Seither jährliche Attac Sommerakademie mit rund 300 TeilnehmerInnen

6. – 10. November 2002
1. Europäisches Sozialforum (ESF) in Florenz

2002/2003
STOP GATS-Kampagne in Kooperation mit ÖGB, Greenpeace, Armutskonferenz, ÖH

8. – 20. Juni 2004
Attac-Kongress gegen antisemitische Tendenzen und rechtsextreme Vereinnahmung. „Blinde Flecken der Globalisierungskritik“

Ein Rückblick in Stichworten

1. – 5. Juli 2005
Massenproteste beim G8-Gipfel in Gleneagles

2005
Attac-Kampagne „Fair-Steuern – Mehr für Alle“. Proteste gegen die Dienstleistungsrichtlinie und bei der WTO-Ministerkonferenz in Hongkong. Molln, Ebensee, und Gallneukirchen (2006) werden „Attac-Gemeinden“.

1. Halbjahr 2006
Attac-Kampagne zur österreichischen EU-Präsidentschaft: „Unser Europa ist anders“. „Das Kritische EU Buch“ (Hg. Attac) ist eines der meistverkauften Sachbücher des Jahres 2006.

14. Februar 2006
50.000 Menschen demonstrieren in Straßburg gegen die Dienstleistungsrichtlinie

4. – 6. April 2006
Erster Alternativer ECOFIN in Wien. Seither Fortsetzungen in vielen europäischen Ländern

10. – 13. Mai 2006
EU-Lateinamerika Alternativgipfel „Enlazando Alternativas“ in Wien

23. Mai 2006
Vier Parteien Einigung im österreichischen Parlament für die Einsetzung einer EU-weiten Tobinsteuer: Bisher keine Umsetzung

19. März 2007
Attac Europa präsentiert: „10 Prinzipien für einen demokratischen EU Vertrag“

1. Juni 2007
80.000 Menschen demonstrieren in Rostock gegen den G8-Gipfel in Heiligendamm. Ein breites österreichisches Bündnis nimmt daran teil.

2. Halbjahr 2007
Kampagne STOP Ausverkauf: Gegen die Privatisierung der Energie AG in Oberösterreich

Herbst 2007 bis heute
Finanzkrise, Lebensmittelkrise, Steuerskandal – zentrale Themen der öffentlichen Diskussion

5. März 2008
5000 Menschen und 60 Organisationen demonstrieren in Wien gegen den EU-„Reformvertrag“

2. Juni 2008
Attac Europa präsentiert ein gemeinsames Papier zur Finanzmarktkrise

1. – 5. August 2008
1. Europäische Attac- Sommeruniversität in Saarbrücken, Deutschland

26. August 2008
Das Attac-Buch zur Finanzkrise: „Crash statt Cash“ erscheint.

Zum 10 jährigen Bestehen stellte sich eine Vielzahl von GratulantInnen ein:

Stimmen zu 10 Jahren Attac

Barbara Albert, Regisseurin
„Attac zeigt, dass es nicht nur Kritik gibt an den bestehenden Problemen, sondern auch viele Antworten und Lösungen angeboten werden.“

Margit Appel, Katholische Sozialakademie
„Was ich an Attac ganz besonders wichtig finde ist, dass hier Bürgerinnen und Bürger zeigen, wie kompetent, informiert und klar sie in wirtschaftspolitischen und ökonomischen Sach- und Strategiefragen mitreden können! There is no alternative-PredigerInnen schauen gegenüber engagierten Attac-AktivistInnen schlecht aus.“

Alexander Egit, Geschäftsführer Greenpeace Österreich
„Aus Erfahrung: Wenn radikale Forderungen Mainstream werden, dann ist noch nichts erreicht – manchmal sogar das Gegenteil. Erreicht ist erst etwas, wenn es wirklich erreicht ist. Also dranbleiben!“

Peter Grubits, Geschäftsführer Katholische Aktion Österreich
„Die KAÖ engagiert sich im Rahmen von Attac, weil nur durch Netzwerke engagierter Menschen aus den unterschiedlichsten Bereichen der Zivilgesellschaft das Bewusstsein der Öffentlichkeit für ein Umdenken im Sinne der ‚Gerechtigkeit‘ erreicht werden wird. Je mehr Menschen überzeugt sind, dass ‚eine andere Welt möglich ist‘, und je mehr Menschen dies auch öffentlich kundtun, um so eher wird auch die Politik daran arbeiten müssen, Strukturen der Ungerechtigkeit zu verändern.“

Hermann Knoflacher, Institut für Verkehrsplanung, Technische Universität Wien
„10 Jahre Attac sind 10 Jahre Unterstützung für die Hoffnung auf eine nachhaltige Zukunft, verbunden mit der Erwartung auf weiteres rasches Wachstum von Attac im Interesse der Umwelt und sozialer Gerechtigkeit.“

Konrad Paul Liessmann, Philosoph
„Attac ist ein notwendiges Korrektiv zur herrschenden Ideologie und Praxis der Globalisierung!“

Markus Marterbauer, Wirtschaftsforscher
„Attac Österreich hat in den letzten zehn Jahren nicht nur beharrlich auf die zunehmende Ungleichheit der Verteilung von Einkommen, Vermögen und sozialen Chancen hingewiesen, sondern auch konkrete Reformvorschläge, etwa den Ausbau der Vermögenssteuern, vorgelegt. Dafür herzlichen Dank und: Weiter so!“

Freda Meissner-Blau
„Wir brauchen Attac, dringender denn je. Ihre Kraft ist unsere Hoffnung in einer desolaten politischen Landschaft. Ad multos annos!“

Rober Menasse, Schriftsteller
„Attac in den letzten 10 Jahren maßgeblich zum Stand der Kritik am gegenwärtigen System beigetragen. In einer Abwandlung würde ich formulieren: Es wird die Zeit kommen, wo uns unsere Kinder fragen: Warum wart ihr nicht dabei? Warum habt ihr euch nicht informiert? Es hat Attac gegeben, ihr habt die Chance gehabt.“

Michaela Moser, Die Armutskonferenz
‚Wer von Armut spricht, darf von Reichtum nicht schweigen!‘ Die profunden Analysen und öffentlichkeitswirksamen Aktionen von Attac zu Verteilungsfragen, Reichtum und anderen ökonomischen Themen sind unverzichtbare Beiträge im Kampf gegen Armut und soziale Ausgrenzung und für ein gutes Leben für alle. Wir freuen uns auf weiterhin spannende Jahre der Komplizenschaft.

Heinz Patzelt, Generalskretär Amnesty International Österreich
„Attactionen – un-ignorierbar präsent, SambAttac – unüberhörbar laut, FeministAttac – unübersehbar sicht-


Albert Appel Egit Knoflacher Liessmann Marterbauer Meissner-Blau Menasse Moser Patzelt Perner Sonderegger Weish

bar, Attac-Gruppen – fast überall dabei, Attac – unüberlesbar klug! Wir bewundern Eure Mobilisierungskraft, beneiden Euch manchmal um Eure klare gesellschaftspolitische Positionierung und gratulieren Euch und uns allen, dass es Euch gibt!“

Rotraud A. Perner, Juristin, Psychotherapeutin und Publizistin
„Mein Geburtstagsglückwunsch: Ethik muss wieder modern werden – nur sie garantiert Menschlichkeit, Menschenwürde und Menschenrechte in allen Bereichen: einer gesunden Umwelt, einer fairen Wirtschaft, einer partizipativen Verwaltung. Attac ist dabei wesentlicher Geburtshelfer, Erzieher, Mahner, Begleiter. Wir alle sollten Attac unterstützen – im ureigensten Interesse.“

Philipp Sonderegger, Sprecher SOS-Mitmensch
„Attac stellt die wirklich großen Fragen: Verteilung, globale Gerechtigkeit. Wir wünschen Attac alles Gute!“

Peter Weish, Initiator des Gentechnik-Volksbegehrens
„Da ich von Beginn an die Grundsätze und Forderungen von Attac vollinhaltlich teile, freue ich mich nicht nur über das Jubiläum von Attac sondern mehr noch über die Erfolge, die diese aktive und kompetente Gruppe bereits errungen hat und gratuliere aus diesem Anlass dazu recht herzlich. Ich wünsche mir im Rahmen der Initiative Zivilgesellschaft mit Attac weiterhin eine gute Zusammenarbeit!“

Globale Probleme erfordern globale Lösungen – mit der ersten Europäischen Attac Sommeruniversität (ESU) in Saarbrücken, Deutschland, wurde ein großes Projekt der internationalen Attac-Vernetzung Wirklichkeit.

Erste Europäische Attac Sommer-Universität 1. bis 6. August 2008

von Agnes Peterseil

Über 800 TeilnehmerInnen aus 28 Ländern nahmen an der 1. ESU teil und lernten und arbeiteten gemeinsam in über 200 Veranstaltungen. Alle Workshops und Seminare wurden von mindestens zwei Attac-Ländergruppen organisiert, so dass sich schon im Vorfeld Attacies aus ganz Europa kennen lernten und zusammenarbeiteten. Das umfangreiche Kulturprogramm, die Eröffnungsveranstaltung, auf der sich alle anwesenden Attacs auf unterhaltsame Weise vorstellten, und die Abschlussveranstaltung mit der Präsentation der wichtigsten Ergebnisse rundeten den Event ab.

Während der ESU bildeten sich über fünfzehn europäische Arbeitsgruppen und Netzwerke mit konkreten Vorhaben heraus, von denen einige ihre Arbeit gleich aufnahmen, wie Aquattac (das Netzwerk gegen Wasserprivatisierung), das europäische Netzwerk für öffentliche Eisenbahnen oder die internationale Arbeitsgruppe zu Bildung und Forschung. Die Gruppe zum Thema Arbeit initiierte im Herbst 2008 eine erste erfolgreiche Aktion zur Arbeitszeitrichtlinie der EU.

Damit die begonnenen Prozesse weitergeführt werden können, gibt es im September 2009 in Frankreich ein internationales AktivistInnentreffen. Bis dann! See you there! À bientôt! Tot ziens! Vi ses! Nähdään siellä! Τα λέμε! Uvidime sa!

Ein anderes Europa ist möglich

5. Europäisches Sozialforum 17. bis 21. September in Malmö, Schweden

Der Wunsch nach Alternativen und Mobilisierungen für ein gerechtes, friedliches, demokratisches und umweltfreundliches Europa führte tausende Menschen zum Europäischen Sozialforum nach Malmö. Spannende Diskussionen, Workshops, Seminare und Aktionen, begleitet von einem umfangreichen Kulturprogramm waren ein deutliches Zeichen gegen eine Politik des neoliberalen Einheitsdenkens und zeigten Alternativen auf.

Ca. 15.000 Leute gingen am 20. September in Malmö für ein anderes Europa auf die Straße. Für ein Europa, in dem Menschen egal welcher Herkunft einen guten Platz zum leben haben. Ein Europa, in dem die BürgerInnen ihre demokratische Mitbestimmung ausüben können. Ein Europa, wo der Mensch und der Erhalt einer intakten Umwelt im Mittelpunkt der Arbeitswelt stehen. Ein Europa, das öffentliche Dienstleistungen als Grundrechte aller Menschen erachtet. Ein Europa, das Frauen und Männer gleichermaßen gestalten. Ein Europa, das verbunden ist mit den Menschen weltweit, damit eine andere Welt möglich wird.



Alexandra Strickner



Ignacio Ramonet



Vandana Shiva

Die Sommerakademie bildet seit Jahren einen Höhepunkt im Attac-Jahr – von 16.–20. Juli 2008 war sie zu Gast in Steyr. Rund 250 TeilnehmerInnen aller Altersgruppen gestalteten die 7. Sommerakademie aktiv mit.

SOAK 2008
Den Neoliberalismus aushebeln!

von Cilli Supper

Thematischer Schwerpunkt der Sommerakademie 2008 war das seit Jahren zu beobachtende Bröckeln des Neoliberalismus, dessen Auswirkungen auf unser aller Leben und die gemeinsame Suche nach Alternativen und lösungsorientierten Ansätzen für eine gerechtere Gestaltung der Globalisierung.

Auf zwei hochkarätig besetzten Podien mit Publikumsbeteilung wurden Grundlagen und Analysen des Neoliberalismus und Alternativen diskutiert, in rund 50 Workshops wurden das Bröckeln des Neoliberalismus und Perspektiven nach 10 Jahren Globalisierungskritik aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet; interessante Führungen durch Steyr rundeten das Programm ab.

Natürlich war die Soak mehr als ein Ort des Wissensaustausches; sie bot Gelegenheit, die Synergien der TeilnehmerInnen zu bündeln, Ideen und Motivation zu sammeln und nette Menschen kennen zu lernen – in lockerer, informeller Atmosphäre, etwa beim Gemeindefest, dem schon traditionellen SambAttac-Umzug und Konzerten.





Danke an alle engagierten Menschen, die diese erfolgreiche Sommerakademie ermöglicht haben!

Weitere Attac-Aktivitäten 2008 – eine kleine Auswahl

• **Jan:** **9.1. Wien (W):** Wie Steuern steuern? *Diskussion;* **10.1. Mostviertel (Mstv):** *Regionalgruppentreffen;* **12.1. W:** 50 Vorschläge für eine gerechtere Welt, *Vortrag;* **19.1. Tulln (Tln):** *Infostand im Tullner Zentrum;* **24.1. Vorarlberg (Vbg):** EU-Reformvertrag, *Vortrag* • **Feb:** **20.2. Steiermark (Stmk):** Wer fürchtet sich vorm Souverän? *Vortrag;* **25.2. Ö1** Radio-Kolleg „Neoliberalismus"; **26.2. Osttirol (OT):** Leben außer Kontrolle, *Film und Diskussion;* **26.2. Oberösterreich (OÖ):** Neues Geld – Neue Welt, *Vortrag* • **März:** **6.3. Salzburg (Sbg):** „Wasser unterm Hammer", *Film und Diskussion;* **6.3. W:** Pensionsversicherung – Finanzierung für alle gesichert? *Diskussion;* **10.3. W:** Neue Werte für die Wirtschaft, *Vortrag;* **13.3. Linz (Lz):** *Treffen der Arbeitsgruppe „Geld/Finanzmärkte";* **27.3. Stmk:** Hunger.Macht.Profite. II, *Filmtage* • **April:** **2.4. Tirol (T):** Der EU-„Reform"-Vertrag und die Forderung nach einer Volksabstimmung; **18.4. Hollabrunn:** Teurer Standort Österreich? *Referat;* **21.4. W:** Neoliberale Gegenreform, *Diskussion;* **23.4. T:** Neue Werte für die Wirtschaft, *Vortrag* • **Mai:** **7.5. OÖ:** *Attac Stammtisch;* **16.5. W:** eine Alternative zu Kommunismus und Kapitalismus, *Streitgespräch;* **26.5 Vbg:** Geschäfte mit dem Hunger; **31.5. Vbg:** Unterstützung der irischen NO Campaign • **Juni:** **2.6. W:** Steuern für den gesellschaftlichen Zusammenhalt, *Diskussion* **10.6. Stmk:** Neue Werte für die Wirtschaft, *Vortrag;* **12.6. Guntramsdorf (Gtrm):** „Mode made in Osteuropa", *Vortrag;* **26.6. Waldviertel:** Im Herzen Europas, *Dialog* • **Juli:** **5.7. Vbg:** Anti-G8-Demo; **10.7. Lz:** Treffen der Arbeitsgruppe „Geld/Finanzmärkte"; **19.7. OÖ:** Alternativen zum Neoliberalismus, *Plenum;* **30.7. W:** 3. Weg jenseits von Kommunismus und Kapitalismus, *Streitgespräch* • **Aug:** **5.8. W:** *Treffen der Finanzmarktgruppe;* **8.8. W:** *Treffen Grundeinkommen;* **28.8. W:** Reichtum gerecht verteilen, *Vortrag;* **28.8. Tln:** *Gruppen treffen* • **Sept:** **2.9. W:** Umweltpolitik – quo vadis? *Vortrag;* **8.9. Gtrm:** *Jour fix, Gruppen treffen;* **15.9. W:** Crash statt Cash, *Buchpräsentation;* **29.9. W:** Neue Werte für die Wirtschaft, *Vortrag* • **Okt:** **14.10. Mstv:** Regional und global denken und handeln, *Vortrag;* **16.10. T:** Crash statt Cash, *Buchpräsentation;* **21.10. Kärnten (Ktn):** *Lesung* Vladimir Vertlib; **30.10. OÖ:** Wie krank ist unser Gesundheitssystem? *Podiumsdiskussion* • **Nov:** **5.11. Vbg:** Bürgerbahn statt Börsenwahn, *Vortrag;* **26.11. T:** *Workshop zu:* Börsen machen Hunger; **12.1. OT:** Landwirtschaft und Lebensmittel; **13.11. OÖ:** Let's make Money, *Film und Diskussion;* **5.11. W:** offenes Plenum, *Treffen* • **Dez:** **1.12. OÖ:** Crash statt Cash, *Buchpräsentation;* **19.12. Ktn:** Am Krisenherd, *Eröffnung der Suppenküche;* **17.12. W:** Alternatives to Neoliberal Globalization, *Vortrag;* **19.12. Vbg:** Alternativen zum Casino-Kapitalismus, *Vortrag*

Im Ö1-Mittagsjournal vom 3. Juni 2008 sprach Attac-Mitbegründer Christian Felber über zehn Jahre Attac.

„Das kann kein akademischer Zirkel sein"

Ö1: Jetzt zu einem Geburtstagskind, das unmittelbar nach seiner Geburt sehr wortgewaltig war und kritisch seine Stimme erhoben hat, nämlich gegen die Globalisierung. Die Rede ist vom globalisierungskritischen Netzwerk Attac, vor 10 Jahren in Paris aus der Taufe gehoben. Attac macht aber auch auf sich und seine Anliegen aufmerksam, wann und wo immer sich die G 8, also die acht großen wirtschaftstreibenden Staaten dieser Welt treffen. Sie sorgen dafür, dass von diesen Veranstaltungen mehr bleiben soll als oft nur ein Gruppenbild mit Damen.

Herr Felber, wenn wir schon bei einem Vergleich mit einem Geburtstagskind sind: Attac war schon als Kleinkind sozusagen ein „enfant terrible" für die großen Wirtschafts- und Politbosse dieser Welt, ist aber nun schon quasi gesellschaftsfähig geworden, ist auch eine mitspielende Kraft geworden, angepasst ist Attac deshalb aber nicht?

Felber: Also ich glaube, die Vernunft war unser Gründungsmotiv, wenn man heute die Gründungsdeklaration durchliest, ein friedlicher tiefgehender Text, der mag damals vielleicht nicht angepasst gewesen sein an die herrschenden Machtverhältnisse; aber ich glaube, damals schon sehr angepasst an die breiten Mehrheitsbedürfnisse in der Bevölkerung. Und genau das ist auch das Geheimnis unseres Erfolgs.

Ö1: Stichwort Geheimnis Ihres Erfolges, angestrebt wurde ja immer eine so genannte ökonomische Alphabetisierung. Werden Sie gehört und verstanden?

Felber: Von sehr vielen Menschen. Wir hatten gedacht, wenn wir eine Wirtschaftssprache wählen, dann wird das viele nicht interessieren oder abschrecken. Wir versuchen ja bewusst eine solche Sprache zu wählen, die von möglichst vielen verstanden werden kann, die auch möglichst viele einlädt sich zu engagieren, wir wollen Mut machen und das ist uns gelungen. Die Volksbildung, die wir anstreben, die findet breit statt, wir in haben alleine in Österreich über 20 Regionalgruppen gegründet, die ersten Attac Gemeinden sind gesprossen, wir haben weltweit 100.000 Mitglieder gewonnen. Das kann kein akademischer Zirkel sein.

Also mir fällt sehr viel mehr ein, wofür wir sind, als wo wir dagegen sind.

Ö1: Jetzt könnte man ein wenig ketzerisch sagen, Attac ist gegen vieles, z.B. gegen den EU-Reformvertrag, ist in der Landwirtschaft gegen eine Neuregelung, die den freien Markt begünstigen soll... wofür ist Attac?

Felber: Wir selbst haben uns nie als Globalisierungsgegner bezeichnet, das ist uns immer nur zugeschrieben worden von denen, die von der jetzigen ungerechten Globalisierung profitieren. Wir sind für globale soziale Sicherheit, wir sind für globale Verteilungsgerechtigkeit, wir sind für globale Umweltstandaards, für die Schließung von Steueroasen, für die tatsächliche Umsetzung der Menschenrechte, auch einklagbar gegenüber transnationalen Unternehmen. Also mir fällt sehr viel mehr ein, wofür wir sind, als wo wir dagegen sind. Da wir aber die aktuelle Politik kritisieren, sind wir logischerweise auch gegen verschiedene Projekte.



Foto: Reiner Öttinger

„Die Vernunft war unser Gründungsmotiv."

Ö1: Zum Beispiel?

Felber: Zum Beispiel der Vorrang für den freien Handel, der freie Kapitalverkehr, die Ausweitung der Rechte des Kapitals im Sinne von Privatisierung - auf der anderen Seite fehlt aber die Umsetzung der Rechte der Allgemeinheit, der Menschenrechte, die Steuergerechtigkeit, soziale Sicherheit, kulturelle Vielfalt. All das ist nicht rechtlich verbindlich, weder auf der EU-Ebene noch auf globaler Ebene. Diese Schieflage, dass für Minderheiten massive Rechte durchgesetzt werden, aber für die Mehrheit keine rechtsverbindlichen Spielregeln gemacht werden von der aktuellen Politik, das ist unsere Kritik.

Ö1: Jetzt könnte man sagen, das klingt alles recht schön. Müssen Sie sich nicht den Vorwurf gefallen lassen, dass Sie keine konkreten Umsetzungsstrukturen anbieten?

Felber: Das muss die Zivilgesellschaft nicht haben. Eine Demokratie ist ein Zusammenspiel verschiedener Akteure, und in der Bevölkerung entstehen Wünsche, die sich zu Mehrheitsbedürfnissen auswachsen können, und die werden relevant als politische Kraft. Das ist historisch immer so gewesen. Gandhi war keine Partei, Martin Luther King war keine Partei, die Frauenrechtsbewegung war keine Partei. Sie waren aber hoch legitimiert und haben einen so starken Druck auf alle Parteien ausgeübt - auch jüngstens die Umweltbewegung - dass die Parteien und die etablierten demokratischen Institutionen nicht umhin konnten, diese offenkundigen Mehrheitsbedürfnisse dann auch in die aktuelle Politik zu gießen und umzusetzen.

Ö1: Globalisierung – jetzt abschließend gefragt – ist für Sie nicht hässlich, Sie können ihr auch etwas Positives abgewinnen?

Felber: Selbstverständlich. Die Globalisierung allein schon der Luftmassenbewegungen oder der Meeresströme hat es immer gegeben; die des Geistes gab es, sobald es Menschen gegeben hat. Schon Keynes hat gesagt, für immaterielle Güter wollen wir Globalisierung, von der Gastfreundschaft, über die Wissenschaft bis hin zu den Kochrezepten. Das unterstützen wir dringend und drängend. Wenn es aber darum geht, einseitigen Vorrang für den freien Kapitalverkehr, für den freien Handel und weltweite Schutzrechte für die globalen Investoren zu sichern und dabei alles andere außer Acht zu lassen, dann benennen wir das „neoliberale Globalisierung" - und da sind wir tatsächlich dagegen.

Ö1: Und Sie können auch leben mit dem Gefühl vom Ohnmächtigen zum Teil der Mächtigen geworden zu sein?

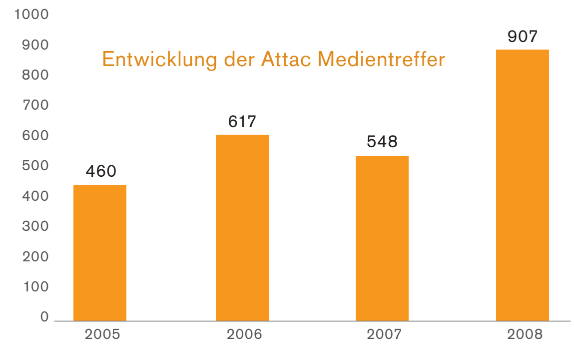
Felber: Mit wachsendem Erfolg ist das ein zwangsläufiger Prozess.

Christian Felber
geb. 1972 in Salzburg, ist Gründungsmitglied von Attac Österreich. Er ist gefragter Referent und viel beschäftigter Publizist: Zuletzt erschienen „50 Vorschläge für eine gerechtere Welt" (2006) und „Neue Werte für die Wirtschaft" (2008) bei Deuticke.

2008 war das Jahr in dem Attac Recht behielt – auch medial. Artikel und Kommentare quollen vor Attac-Forderungen regelrecht über – auch wenn so manche NeokritikerIn in der Vergangenheit unseren Argumenten gegenüber taub gewesen war.

Attac in den Medien 2008

von David Walch



Das vergangene Jahr bescherte uns zunächst einen einsamen neuen Rekord an so genannten „Medientrefffern“. Knapp 900 Medienberichte beinhalteten zumindest einmal das Wort „Attac“. Da wir aber keine Wachstumsfetischisten sind, widmen wir uns lieber der qualitativen Analyse: Wie und zu welchen Fragen konnte sich Attac 2008 in der öffentlichen Debatte behaupten?

4 Themen dominierten das mediale Attac-Jahr: Im Frühjahr die Diskussion um den EU-Reformvertrag und das Thema Steuerflucht/Bankgeheimnis, im Sommer der 10. Attac-Geburtstag und ab Herbst war die Finanzkrise das Top-Thema in allen Medien. Doch der Reihe nach:

Im Februar und März kam – in Folge der Affäre um die Steuerhinterziehung des deutschen Post-Chefs Zumwinkel – das österreichische Bankgeheimnis groß ins Gerede. Attac veranstaltete – unterstützt unter anderem vom Finanzrechtler Werner Doralt – eine viel beachtete Pressekonferenz und sammelte Unterschriften mit der Forderung nach Abschaffung des österreichischen Bankgeheimnisses: Über Wochen hinweg war Attac in allen großen Medien des Landes prominent vertreten. Auch eine internationale Attac-Aktion in der Steueroase Liechtenstein sorgte für Schlagzeilen. (2009 scheint sich politisch und medial die Geschichte zu wiederholen).

Das kontroversielle Thema 2008 war zweifellos der EU-Reformvertrag. Auf medialer Ebene wurde die Anti-EU-Kampagne der Kronen Zeitung gegen den Reformvertrag zum Stellvertreterkampf zwischen „Boulevard“ und „Qualitätsjournalismus“ ausgebaut. Die Diskussion wurde daher leider vielfach mit unsachlichen Argumenten geführt. In diesem Spannungsfeld war die kritisch-differenzierte Position von Attac zur EU nicht immer einfach zu kommunizieren. In zahlreichen Medien wurden progressive und EU freundliche KritikerInnen des EU-Reformvertrages in einen Topf mit rechten NationalistInnen und EU-GegnerInnen geworfen. Attac hat in dieser Frage wohl einen medial tiefen Boden beackert, dabei das politische Feld aber zweifelsfrei für eine EU-Kritik jenseits von FPÖ/BZÖ aufbereitet. Wie schrieb ein Kommentator in Kenntnis der österreichischen Medienrealität so schön: „Dazu gehört viel Scheißmichnix“. Trotz aller Schwierigkeiten haben uns die Reaktionen auf unsere Aktivitäten darin bestärkt, auch gegen falsche Freunde eine Meinung zu vertreten.

Zum zehnjährigen Attac-Jubiläum waren die Töne in den Medien dann deutlich freundlicher. Die Vorreiterrolle von Attac wurde flächendeckend gewürdigt (siehe dazu auch das ausführliche Interview im Ö1 Mittagsjournal S.26f). Doppelseitige Attac-Portraits veröffentlichten die Wiener Stadtzeitung Falter und verspätet im Herbst auch das Profil.

Spätestens mit dem Zusammenbruch von Lehman-Brothers am 15. September war die Finanzkrise Dauergast auf den Titelseiten. Am Tag des Crashs präsentierte Attac das Finanzmarkt-Buch „Crash statt Cash“. Auf die Fülle von Berichten, Gastkommentaren, Interviews und Diskussionen, mit denen Attac bis



Foto: Paul Sturm

Interview für ORF „Hohes Haus“





Der vollständige Pressespiegel des Jahres 2008 ist nachzulesen unter: www.attac.at/pressearchiv

Jahresende in österreichischen Medien vertreten war einzugehen, würde den Umfang des Artikels sprengen. Ein paar Schlaglichter: Gleich dreimal durften wir uns über ORF-Einladungen in den Club 2 freuen, je ein weiteres mal waren wir zum Bankenpaket „Im Zentrum“ und im ORF-Bürgerforum vertreten. Dazu kamen ein doppelseitiges Streitgespräch im Kurier undundund....

Erfolgreiche Medienaktionen wie beim Forum Alpbach („Mensch vor Profit“), vor der Wiener Börse („Finanztransaktionssteuer jetzt!“) und zum G-20 Gipfel („Ein Schafspelz macht noch keinen Systemwechsel“) bewiesen, dass unsere Arbeit auch von viel Spaß, Kreativität und Enthusiasmus begleitet wird.

Wie schon in vergangenen Jahren kann auch an dieser Stelle auf die zahlreichen Aktivitäten und Veranstaltungen der Regionalgruppen hingewiesen werden, die auch in punkto Medienarbeit wichtige „Nahversorger“ sind.

2008 hat ein regelrechter Run auf die Deutungshoheit über Ursachen und Folgen der großen Krise eingesetzt. Unsere wichtigsten Trümpfe sind dabei unsere Expertise, unsere internationale Vernetztheit und nicht zuletzt unsere Glaubwürdigkeit. Dennoch stellt dies Attac vor neue mediale Herausforderungen, wo doch nun plötzlich scheinbar alle zu KritikerInnen unkontrollierter Finanzmärkte mutiert sind. Damit die Rede vom „Ende des Neoliberalismus“ somit nicht zum „Teil der Unterhaltungsindustrie“ verkommt, wird es Attac zukommen, weiterhin kritisch die politische Realität hinter der medialen Ankündigungspolitik der Regierungen zu hinterfragen.

Das Dialogforum für WissenschafterInnen, ArbeitnehmerInnenvertretungen und Partnerorganisationen.

DIALOG FORUM HIRSCHWANG

Eine Initiative von AKNÖ und ÖGB

DAS ENDE DER ARBEITSZEIT

Perspektiven zum Wandel in der Arbeitswelt

Donnerstag, 25. Juni 2009, 9.30 bis 17.00 Uhr,
Sägewerk Hirschwang, Hirschwang 67,
2651 Reichenau an der Rax, Niederösterreich

Am Podium

Rudolf Hundstorfer, BM für Soziales und Konsumentenschutz

Prof.in Jutta Allmendinger Ph.D., Wissenschaftszentrum Berlin

Mag.a Brigitte Ederer, Siemens AG Österreich

Mag. Helmut Guth, Direktor der AKNÖ

Dr. Alfred Gusenbauer, Europareferent der AKNÖ

Univ.-Prof. Dr. Max Haller, Universität Graz

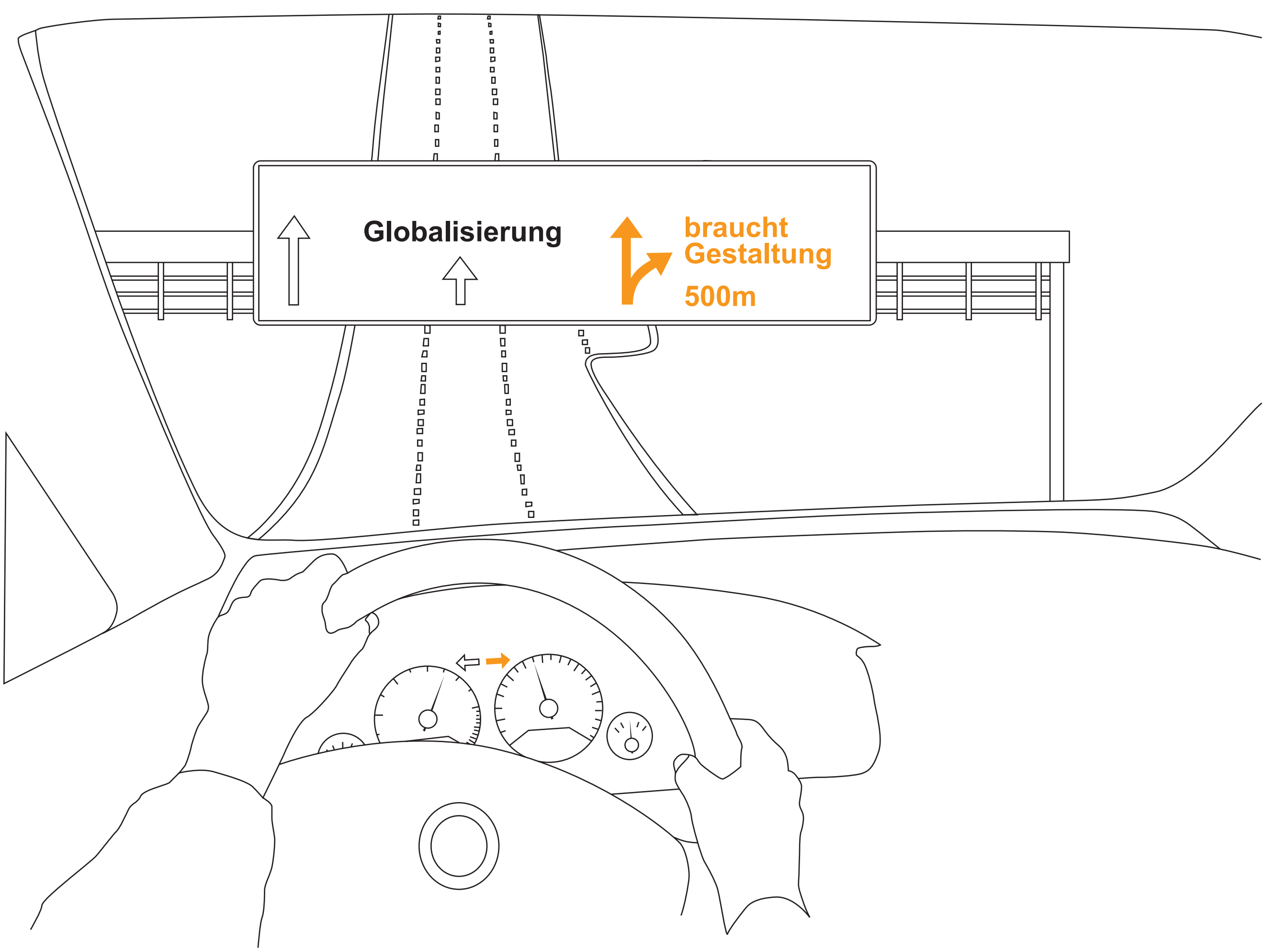
Dr.in Maria Jepsen, European Trade Union Institute, Brüssel

Mag.a Isabella Kaupa, SORA Wien

Dr. Franz Schuh, Philosoph & Essayist

AKNÖ • Dialogforum Hirschwang • Windmühlgasse 28, A-1060 Wien • Tel. +43 (01) 58 88 3 – 1504 • Fax +43 (01) 58 88 3 – 101566 • www.dialog-forum.eu

Ausblicke



Highlights 2009


Fotos: Michael Vasold und Sissi Grießler

AktionsAkademie
3.–7. April 2009 / Aschach an der Donau

Demonstrationen oder ziviler Ungehorsam wollen gelernt sein - eine gute Gelegenheit dazu bietet die von Attac in Kooperation mit Greenpeace, Global 2000 und Amnesty International organisierte Aktionsakademie, die heuer erstmals auch in Österreich stattfindet.

Wir üben uns im positiven, bunten, aktionistischen, leidenschaftlichen, musikalischen und friedlichen Protestieren! In Workshops und mehrtägigen Seminaren erarbeiten wir uns praktisches „Handwerkszeug“ zum aktiven Widerstehen und Aufzeigen von Ungerechtigkeiten.

Weitere Infos unter www.attac.at/aktionsakademie

Attac Sommerakademie
15.–19. Juli 2009 / Krems

Thematischer Schwerpunkt der Sommerakademie 2009 ist die globale Krise mit den Bereichen Wirtschaft & Finanzmärkte, Soziales & Arbeit, Agrar & Ernährung, Umwelt & Energie.

Es gibt zwei Plena, mehrtägige Seminare und Workshops, die die ökonomische, ökologische, soziale und politische Komponente der Krise einbeziehen.

Neben Workshops und Podiumsdiskussionen gibt es auch ein umfangreiches Rahmenprogramm mit Forumtheater, Live-Musik, Gemeindefest, Sport… oder einfach Raum zum gemütlichen Zusammensitzen und Diskutieren.

Näheres unter www.attac.at/soak09

Konferenz „Wir bauen ein anderes Europa!– Vorschläge für ein soziales, ökologisches und demokratisches Europa“
4. und 5. Mai 2009 / Wien

Mehr denn je braucht es Alternativen für ein anderes Europa. Attac Österreich widmet gemeinsam mit anderen AkteurInnen diesen Alternativen und den dafür notwendigen Strategien im Frühjahr 2009 eine Konferenz.

Neben der Diskussion von konkreten politischen Vorschlägen werden bestehende europäische Netzwerke und Kampagnen zivilgesellschaftlicher AkteurInnen vorgestellt, um österreichischen Organisationen einen besseren Ein- und Überblick über bereits laufende Aktivitäten und Vernetzungen zu vermitteln.

Geplant sind eine Abendveranstaltung, Podiumsdiskussionen und Arbeitskreise.

Informationen unter www.attac.at/eukonferenz

Die Finanzkrise und ihre Auswirkungen auf die reale Wirtschaft lassen heute VertreterInnen unterschiedlichster politischer Spektren in Österreich, der EU und auf globaler Ebene die Regulierung der Finanzmärkte fordern. Was bis vor Kurzem fast ausschließlich von Attac öffentlich vertreten wurde ist heute „Mainstream“ geworden. Das stellt uns vor neue Herausforderungen.

Herausforderungen 2009

von Alexandra Strickner

Noch nie war die Chance so groß, dass Steueroasen – so auch die Steueroase Österreich – geschlossen werden, eine Finanztransaktionssteuer und eine strengere öffentliche Kontrolle für Finanzakteure eingeführt wird, um nur einige Maßnahmen zu nennen. Und noch nie war die Notwendigkeit so groß, grundlegende Fragen hinsichtlich des aktuellen Wirtschaftssystems zu stellen und sozial und ökologisch nachhaltige Alternativen voranzutreiben. Denn die Hungerkrise, die ökologische Krise und die soziale Krise sind eng verwoben mit der Finanzkrise.

Für uns bedeuten diese Herausforderungen zum einen unsere Arbeit rund um unser Ursprungs- und Kernthema „die demokratische Kontrolle der Finanzmärkte“ zu intensivieren und gemeinsam mit anderen Gruppen in Österreich und auf europäischer Ebene die Umsetzung unser Vorschläge voranzutreiben.

Der Grundstein dafür ist bereits gelegt. Anfang Jänner 2009 trafen sich mehr als 150 VertreterInnen von unterschiedlichen europäischen Netzwerken und Organisationen in Paris, um eine breite europäische Zusammenarbeit aufzubauen. Das Treffen der G20 am 2. April 2009 in London ist ein erster gemeinsamer Mobilisierungsmoment.

Zum anderen bedeutet es für uns eine kritische Analyse der aktuellen Vorschläge zur Bewältigung der Rezession zu leisten und Alternativen zu erarbeiten, die neben der sozialen Dimension die ökologische und auch jene der sozialen Gerechtigkeit mitbedenken. Die heurige Sommerakademie von Attac Österreich wird ganz im Zeichen dieser Fragen stehen.

Rund um die EU Wahlen wollen wir konkrete Alternativen für eine soziale, ökologische und demokratische EU zur Diskussion stellen. Schwerpunkte dabei bilden unser neues Buch („Wir bauen Europa neu – wer baut mit?“) und eine Konferenz im Mai, die wir gemeinsam mit anderen AkteurInnen (u.a. ÖGB, Vida, AK, Armutskonferenz, Katholische Aktion, Ökobüro etc.) organisieren.

Was uns im Herbst erwartet, ist derzeit nur bedingt absehbar. Ein Fixpunkt ist jedenfalls der Klimagipfel im Dezember in Kopenhagen, bei dem der Nachfolgevertrag zu Kyoto verhandelt wird.

Streuen wir der Globalisierung Sand ins Getriebe!

„Sand im Getriebe“ (SiG) ist der deutschsprachige Newsletter von Attac. Die unabhängige Redaktion von Attac Deutschland, Österreich und der Schweiz publiziert regelmäßig zu internationalen Themen und lädt ehrenamtliche RedakteurInnen zur Mitarbeit ein.

http://sandimgetriebe.attac.at/

Warum wir Europa



Inmitten globaler Krisen – der Finanzkrise, der Lebensmittelkrise, der Klima- und Energiekrise, der Verteilungskrise – steckt der Global Player EU nicht zufällig auch in einer demokratischen Legitimationskrise. Das Vertrauen der Menschen in die europäischen Institutionen ist gering, das Demokratiedefizit notorisch. Der „Verfassungsvertrag“ wurde in Frankreich und Holland zurückgewiesen, der „abgeschminkte“ Lissabonvertrag in Irland.

von Christian Felber, Martin Rümmele, Alexandra Strickner, Petra Ziegler



Die EU *ist* die Globalisierung: als treibende Akteurin in der Welthandelsorganisation WTO, als Anwältin „freier“ Finanzmärkte, als mächtige Gläubigerin.

Das schwache Vertrauen der Bevölkerung ist verständlich: Die EU hat uns nicht vor der Globalisierung geschützt. Durch die Deregulierung der Finanzmärkte und die blinde Liberalisierung des Kapitalverkehrs verschuldete sie sehenden Auges die Ansteckung mit der Finanzkrise. Zur Klima- und Energiekrise leistet die EU aufgrund ihres übermäßigen Ressourcenverbrauchs einen wesentlich größeren Beitrag als die meisten anderen Wirtschaftsräume. Die Agrar- und Handelspolitik der EU hat zur Verschärfung des Welthungerproblems beigetragen.

Die EU *ist* die Globalisierung: als treibende Akteurin in der Welthandelsorganisation WTO, als Anwältin „freier“ Finanzmärkte, als mächtige Gläubigerin. Ihre Mitgliedsstaaten zählen zu den stimmenstärksten Aktionären bei der Weltbank und dem Internationalen Währungsfonds IWF. In einem historischen Irrtum machten sie den Wettbewerb zum zentralen Ordnungsprinzip der EU – im Inneren wie im Äußeren. Anstatt ihr politisches und wirtschaftliches Gewicht für europäische und globale Standards einzusetzen, treibt die EU den innereuropäischen und globalen Standortwettbewerb voran, der die Kluft zwischen Arm und Reich immer weiter vertieft, und gibt der Wettbewerbsfähigkeit Vorrang vor der überlebensnotwendigen Ökologisierung.

Anstatt die Grundbedürfnisse und Lebensinteressen der Menschen in Europa ins Zentrum der Politik zu rücken, forciert sie ein unnachhaltiges Produktions- und Konsummodell, welches die Außenabhängigkeit von Rohstoffen und Energie von Jahr zu Jahr steigert. Bei einem Weiter-So wird sich die EU zu einer ernsthaften Gefahr für den Weltfrieden entwickeln.

Der „Reformvertrag“ von Lissabon gibt auf die globalen Fragen und Herausforderungen des 21. Jahrhunderts



Waru

neu bauen wollen

keine Antworten. Er schreibt die neoliberale Ideologie fest und stellt die Weichen des einstigen „Friedensprojektes“ in Richtung Aufrüstung und militärische Auslandseinsätze, mit denen der Zugang zu Ressourcen – insbesondere Energie – sowie zu den Märkten des globalen Südens gesichert werden soll. Der Lissabonvertrag stärkt die NATO und schwächt die UNO. Gleichzeitig lässt er den Kern des Demokratieproblems unberührt: Das EU-Parlament dürfte auch mit dem neuen Vertrag keine Gesetze initiieren und in wesentlichen Politikfeldern wie der Außen- und Sicherheitspolitik nicht mitbestimmen. Die nationalen Regierungen wären auch weiterhin der mächtigste Gesetzgeber in Brüssel – ein Hohn auf das Prinzip der Gewaltentrennung und das gemeinsame Europa.

Die BürgerInnen werden einerseits als ArbeitnehmerInnen, UnternehmerInnen, KonsumentInnen und zukünftige Generationen gegeneinander ausgespielt und andererseits immer mehr von den politischen Entscheidungsprozessen ausgeschlossen; in essentiellen Fragen – Verteilung, Gentechnik, Atomenergie – werden sie regelrecht überfahren, während die ökonomischen Eliten über Lobbies bevorzugten Zugang zur Durchsetzung ihrer Interessen genießen. Beim Abtausch nationaler Elite-Interessen hinter verschlossenen Türen bleiben demokratische Mehrheiten regelmäßig auf der Strecke. Im „Brüsseler Bandenspiel“ wird erzwungen, was Regierungen in ihren eigenen Ländern nicht durchzusetzen imstande sind. Jüngstes Beispiel, die Post: Obwohl 77 Prozent der Bevölkerung die öffentliche Post beibehalten wollen, liberalisierte die EU mit der Stimme Österreichs die Postmärkte. Jetzt tut die österreichische Regierung so, als würde „die EU“ sie zum Fall des Monopols zwingen, obwohl sie selbst diese Entscheidung mitgetroffen hat.

> **Es geht nicht darum, die EU besser zu erklären, sondern darum, sie demokratischer zu gestalten.**

Wir sind der Ansicht: Die Europäische Union braucht mehr Demokratie und eine neue Zielrichtung! Es geht nicht darum, die EU besser zu erklären, sondern darum, sie demokratischer zu gestalten. Es geht nicht darum, die EU zum wettbewerbsfähigsten Wirtschaftsraum der Welt zu machen, vielmehr soll sie ein sozial und ökologisch nachhaltiger Wirtschaftsraum werden, dessen Wohlstand nicht auf der Ausbeutung der Ressourcen und Menschen im globalen Süden beruht. Die Ziele und künftige Ausrichtung der Union müssen Gegenstand einer breiten öffentlichen Debatte sein. Als Beitrag zu dieser Debatte legen wir unsere konkreten Vorstellungen und unsere Visionen einer sozialen, ökologischen, friedlichen, solidarischen und vor allem demokratischen EU vor:

_ Unser lebenswertes Europa beruht nicht auf dem Vorrang der „ökonomischen Grundfreiheiten“, sondern auf der gesamten Palette der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Menschenrechte.

Unser demokratisches Europa baut auf die Beteiligung möglichst vieler Menschen, es gibt den Menschen effektive demokratische Instrumente in die Hand, mit denen sie sich aktiv an der Gestaltung des Zusammenlebens in der EU beteiligen und mitentscheiden können.

Unser ökologisches Europa versucht nicht „nur“ wettbewerbsfähig, sondern vor allem global nachhaltig zu werden. Es sagt Nein zu Gentechnik und Kernenergie und macht sich von der Außenzufuhr von Energie unabhängig. Es setzt auf eine kleinteilige biologische Landwirtschaft, die mit weniger Maschinen und Erdöl als heute gesunde Nahrungsmittel regional produziert.

Unser soziales Europa garantiert allen Menschen ökonomische Sicherheit und soziale Inklusion. Es legt Grenzen für die Ungleichheit fest und entkoppelt Einkommen tendenziell von der Erwerbsarbeit. Es bietet ein breites Angebot öffentlicher Güter und Dienstleistungen und damit eine große Zahl sinnvoller Arbeitsplätze.

Unser solidarisches Europa fördert regionale Integrationsprozesse im globalen Süden und gestaltet seine Handels- und Investitionsbeziehungen mit Drittländern auf der Basis von Kooperation, der Umsetzung von Menschenrechten und nachhaltiger Entwicklung.

Unser friedliches Europa verpflichtet sich einseitig zu Abrüstung und zum Nichtangriff. Es setzt sein politisches Gewicht dafür ein, dass ein globales Gewaltmonopol einer demokratisierten UNO übertragen wird. Wer sich an einem Angriffskrieg ohne UN-Mandat beteiligt, kann nicht mehr Mitglied der Union sein.

Auf der Basis der aktuellen Verträge ist kein besseres Europa zu machen. Die BürgerInnen müssen in den Bau des Hauses Europa eingebunden werden. Attac schlägt einen neuen direktdemokratisch gewählten Konvent vor. Dieser soll einen neuen EU-Vertrag ausarbeiten, der den BürgerInnen zur Abstimmung vorgelegt werden muss.

Leicht gekürzt aus: Attac (Hg.) Wir bauen Europa neu – wer baut mit?

Wir bauen Europa neu Wer baut mit?

Alternativen für ein demokratisches, soziales, ökologisches und friedliches Europa.



Inmitten globaler Krisen - der Finanzkrise, der Lebensmittelkrise, des Klimawandels - steckt der Global Player EU nicht zufällig in einer demokratischen Legitimationskrise. Die Regierungen sind mit „ihrem“ Projekt einer aggressiven, marktliberalen, und unökologischen Union mehrfach an den Bevölkerungen gescheitert. Dabei wäre ein Mehr an Miteinander innerhalb der Union und über ihre Grenzen hinaus gerade jetzt notwendig - und machbar.

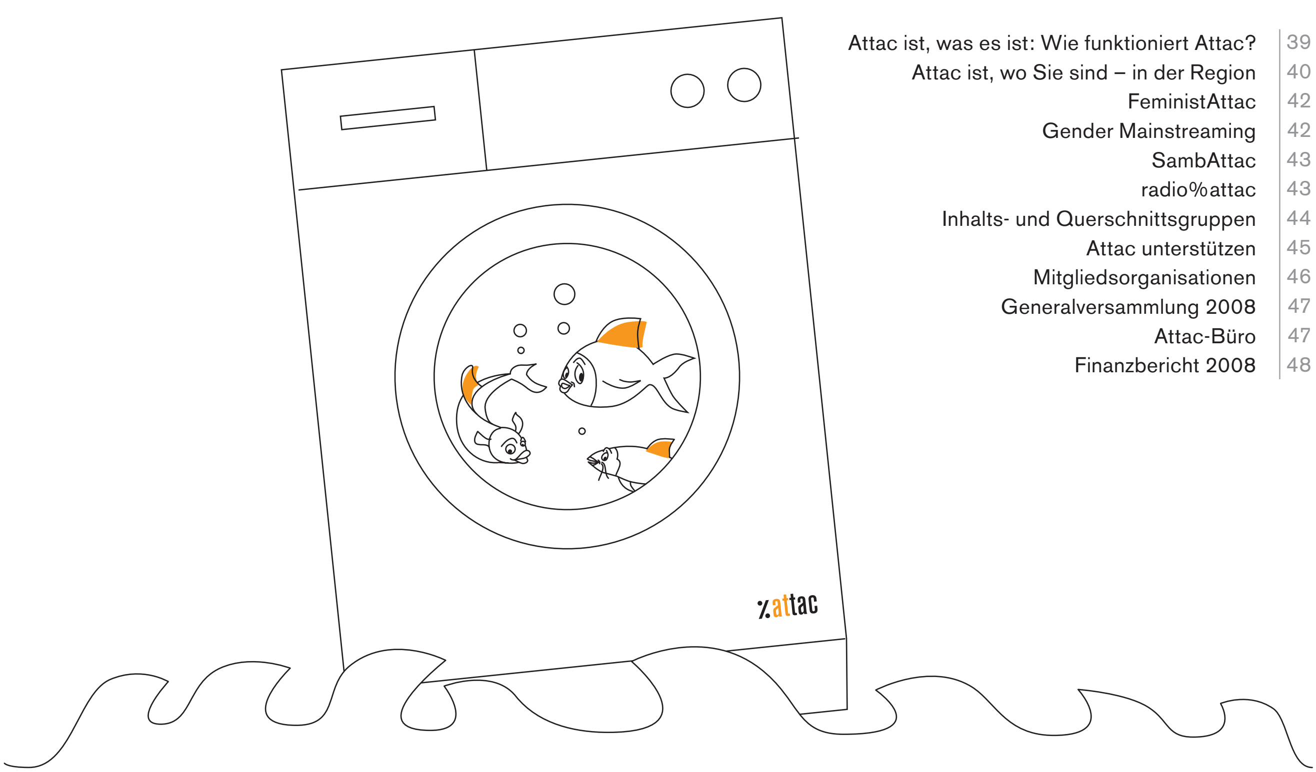
Die Lebensinteressen der Bevölkerungen sind viel ähnlicher gelagert als die Machtinteressen nationalstaatlicher Regierungen. Politisch engagierte Menschen diskutieren seit Jahren intensiv über ihre Vorstellungen von einem demokratischen, sozialen, ökologischen und friedlichen Europa. Die zentrale Übereinstimmung: Die BewohnerInnen des Hauses werden sich in diesem nur wohl fühlen, wenn sie über die Konstruktion und Ausgestaltung mitbestimmen dürfen.

Das neue Buch von Attac ruft die LeserInnen zu aktiver Beteiligung am demokratischen Neubau des Hauses Europa auf. Es beschreibt konkrete Alternativen in allen Politikbereichen und lässt Prominente ihre ganz persönlichen Visionen von der idealen EU darlegen.

Texte von: Christian Felber, Helga Kromp-Kolb, Wolfgang Machreich, Freda Meissner-Blau, Manfred Nowak, Martin Rümmele, Gabriele Sorgo, Petra Ziegler u. a.

Neuerscheinung

Einblicke



Attac ist, was es ist: Wie funktioniert Attac?

von Agnes Peterseil

_**Wäre Attac ein Körper**, so wären die Regional- und Inhaltsgruppen sein Fleisch. In den Gruppen – in ganz Österreich verstreut und zu diversen Themen wie Steuergerechtigkeit, Finanzmärkte, Landwirtschaft oder Arbeit – treffen sich die AktivistInnen, diskutieren miteinander, informieren andere Menschen, organisieren Veranstaltungen, setzen sich mit den Themen von Attac auseinander und arbeiten unsere Positionen aus.

_**Wäre Attac ein Fuhrwerk**, so wäre der Vorstand unter den vorgespannten Pferden und gleichzeitig die lenkenden KutscherInnen. Er ist die koordinierende Stelle von Attac und besteht aus neun gewählten AktivistInnen mit verschiedenen Arbeitsbereichen. Sie betreuen die aktuellen Schwerpunkte und Events, fungieren als SprecherInnen nach außen, treiben die langfristige Strategie- und Organisationsentwicklung voran und vernetzen die einzelnen Arbeitsbereiche Attacs.

_**Wäre Attac ein Buch**, so wären unsere MitarbeiterInnen im Büro sein Rücken, der die Seiten zusammenhält. Sie erledigen die tägliche Arbeit der Organisation, stehen den Gruppen mit Rat und Tat zur Seite, geben Interessierten Auskunft und unterstützen die AktivistInnen bei ihren Tätigkeiten.

_**Wäre Attac ein Protestsong**, dann wäre unser Pressesprecher sein verstärkender Lautsprecher. Gemeinsam mit dem Medienteam bringt er die Positionen von Attac an die Öffentlichkeit, unterstützt die Regionalgruppen bei ihrer eigenen Öffentlichkeitsarbeit und kümmert sich um die Außensicht von Attac.

_**Wäre Attac ein Drache**, so wären SambAttac und Attactionen sein Feuer. Sie bringen durch unkonventionelle (Trommel-)Aktionen unsere Inhalte an ein Publikum, das vielleicht durch die üblichen Wege schlechter erreichbar wäre, und sorgen für gute Laune.

_**Wäre Attac eine Familie**, so wäre die AktivistInnenversammlung die halbjährliche Familienfeier. Alle, die sich der Familie zugehörig fühlen, können sich hier treffen und sich darüber austauschen und diskutieren was in und um Attac in der Vergangenheit geschah, was in der Gegenwart wichtig ist und wohin wir in Zukunft gehen wollen.

_**Wäre Attac ein Baum**, so wären die Vorträge, Podiumsdiskussionen, Kongresse, Interviews, Zeitungsartikel, Bücher, Broschüren und Positionspapiere seine Früchte. Unzählige Veranstaltungen, von ganz niederschwellig bis zu ExpertInnendiskussionen, werden von unseren AktivistInnen organisiert, hunderte von Publikationen, von kurzen Broschüren bis zu aufwändigen Büchern, herausgegeben.

_**Wäre Attac Österreich ein Lichtstrahl**, der andere Wege als den des Neoliberalismus beleuchtet, so wären die Attacs in Frankreich, Deutschland, Marokko, Brasilien, Japan und anderen Ländern weitere große und kleine Lichter. Gemeinsam haben wir größere Leuchtkraft, können breitere Bereiche ausleuchten und die Alternativen besser sichtbar machen. Deshalb vernetzen wir uns stark mit den anderen Attacs und können so für globale Probleme globale Lösungsansätze anbieten.

_**Wäre Attac ein Fluss**, so wären die Mitglieder und SpenderInnen der Regen, der notwendig ist, um dem Fluss die Mittel zu geben, sich sein Bett zu suchen und über Dämme hinwegzukommen.

Ist Attac was es ist, so fehlen in dieser Aufzählung noch viele, viele Gruppen von Menschen, die mithelfen, unsere Ziele zu verwirklichen. Danke!

Die Attac-Gruppen sind das wichtigste Standbein von Attac. Ohne die aktiven Gruppen vor Ort wäre eine Bewegung wie Attac nicht möglich.

Attac ist, wo Sie sind – in der Region

Wer würde die neoliberale Globalisierung mit ihren Auswirkungen vor Ort thematisieren? Wer würde auf die Ungerechtigkeiten dieser Welt hinweisen? Wer würde die Mitmenschen zum Versuch und Vermögen, die Welt verstehen, verändern und gestalten zu können, anregen?

Die Attac-Regionalgruppen übernehmen die wichtige Rolle der „politischen Nahversorgung" und ermöglichen durch ihr Engagement eine breite ökonomische Alphabetisierung.

ATTAC Osttirol
osttirol@attac.at

ATTAC Salzburg
salzburg@attac.at

ATTAC Lungau
sauschneider@sbg.at

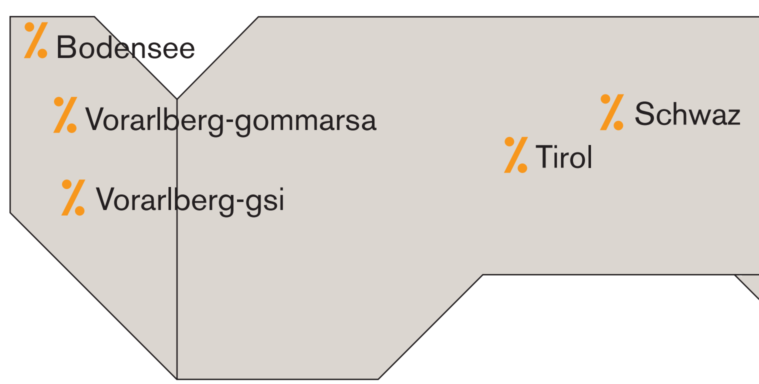
ATTAC Kärnten
hannes.jank@villach.net
buendnis.oeie@aon.at

ATTAC Klagenfurt
samba@chello.at

ATTAC Österreich
infos@attac.at
verwaltung@attac.at

ATTAC Vorarlberg
vorarlberg@attac.at
vorarlberg-gsi@attac.at
vorarlberg-gommarsa@attac.at

ATTAC Triol/Innsbruck
vera.sartori@zukunftszentrum.at
fritz.pichlmann@attac.at



ATTAC Braunau
braunau@attac.at
forster.judith@gmx.at
elke.gapp@ktv-one.at

ATTAC Ried
aon.913989203@aon.at

ATTAC Wels
brigitte.wimmer@dioezese-linz.at
renee.marik@econgas.com

ATTAC Traunsee
gu.skramlik@aon.at
pesef@gmx.at

ATTAC Mühlviertel Nord
muehlviertel-nord@attac.at

ATTAC Unteres Mühlviertel
heinz.mittermayr@attac.at
gubi@eduhi.at

ATTAC Oberösterreich
linz@attac.at
ooe@attac.at

ATTAC Kirchdorf/Kremstal
kirchdorf@attac.at
oliver.stoscka@gmx.at

ATTAC Steyr
steyr@attac.at

ATTAC Waldviertel
waldviertel@attac.at
biohof.liebhart@utanet.at

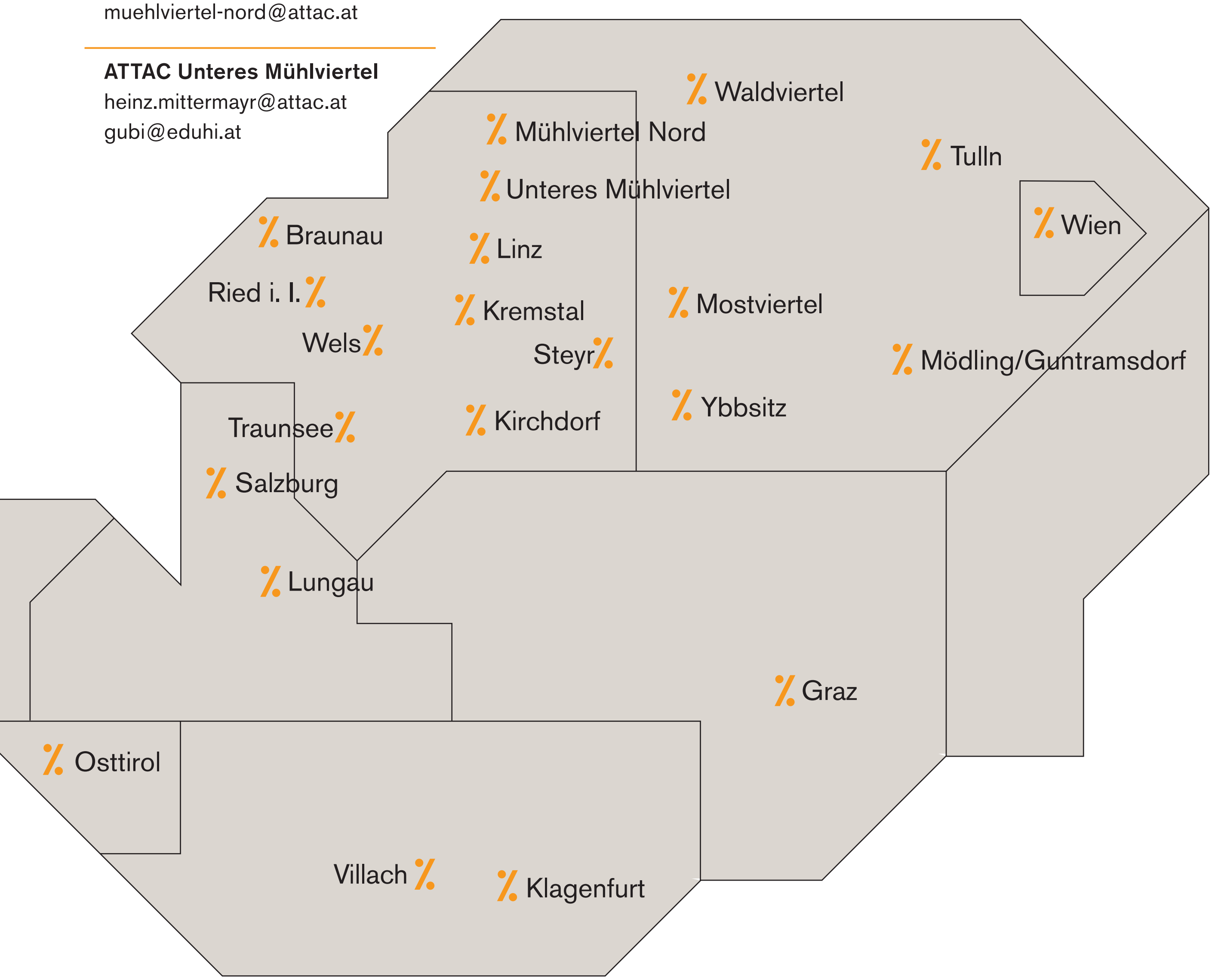
ATTAC Mostviertel
mostviertel@attac.at

ATTAC Ybbsitz
christa@spreitzer-bau.at

ATTAC Mödling/Guntramsdorf
i.steinert@kabsi.at

ATTAC Graz
graz@attac.at
brigitte.kratzwald@attac.at

ATTAC Wien/Regionalgruppe
n.schmidgreifeneder@gmx.at



Feminist-Attac ist zentraler Teil von Attac. Uns ist wichtig, dass die Standpunkte von Attac strukturell und in allen politischen Zusammenhängen um die feministische Perspektive erweitert werden.

von Erna Dittelbach

Feministische Perspektiven der Globalisierungskritik

Wir sind überzeugt davon, dass nur so die Auswirkungen neoliberaler Globalisierung in ihrem gesamten Umfang gesehen und eingeschätzt werden können. Feminist-Attac hat vorgeschlagen, das Thema Arbeit als Fundament der ökonomischen Systeme genauer als bisher zu durchleuchten. Dies gilt insbesondere für den Aspekt der ungleichen Bewertung und Verteilung von Arbeit entlang der Geschlechterrollen. Auf der SOAK bildete das Thema Arbeit einen kleinen Schwerpunkt. Auch auf der ESU haben unsere Vertreterinnen tatkräftig in feministischen Workshops und Aktivitäten mitgewirkt. Die Ergänzung des EU-Booklets in Anknüpfung an die "10 Prinzipien" durch feministische Forderungen ist eine erste Auswirkung der Zusammenarbeit auf europäischer Ebene.

Seit Herbst 2008 finden regelmäßig Treffen im kleineren Kreis statt, in denen Themen feministischer Ökonomie diskutiert werden. Diese Treffen sind eine gute Gelegenheit für Interessentinnen, einmal hineinzuhören und zu erfahren, wie und woran wir arbeiten.

Termine: http://community.attac.at/feministattac

Auch 2008 trug die jahrelange konsequente Arbeit des Gender Mainstreaming Gremiums (GMG) Früchte.

von Erna Dittelbach

Gender Mainstreaming 2008: Vergangene Erfolge und zukünftige Pläne



J. Fehlinger, H. Mittermayr, E. Dittelbach, C. Schoder, Fotos: Attac

Dass bei Veranstaltungen und Publikationen Referentinnen und Autorinnen die Hälfte der Plätze zu reservieren ist, scheint in Attac großteils verinnerlicht zu sein - ein Erfolg der jahrelangen Bemühungen unserer VorgängerInnen. Ein wesentlicher Arbeitsschwerpunkt des vergangenen Jahres bildeten unsere Anmerkungen und Vorschläge zu einzelnen Kapiteln des Finanzmarkt-Buches „Crash statt Cash". Durchaus selbstkritisch müssen wir hingegen die Sommerakademie beleuchten. Nicht immer war in der Vorinformation für die ReferentInnen deutlich genug kommuniziert, dass die Sprachregelungen und die Vorgangsweisen bei Moderation und Anleitungen bei Aktivitäten gendersensibel gestaltet sein sollen. Als Korrektiv scheint eine Attac-Kultur entstanden zu sein, die sich in Bezug auf gendersensiblen Umgang miteinander bereits positiv entwickelt hat und diesen aktiv einfordert. Auf der SOAK entstanden auch erste Überlegungen, wie wir unsere Tätigkeit in Zukunft ergänzen könnten. Unser Ziel ist es dabei, dass das GMG nicht nur das quantitative Vorkommen von Frauen und Männern in den Vordergrund rückt. Dieser Prozess steht jedoch erst am Beginn und bedarf noch weiterer grundlegender Überlegungen.

Der GMG-Award 2008 wurde an das großartige Team von Radio Attac für die ausgewogene Themenauswahl bei den Sendungen verliehen.





Fotos: Cilli Supper

SambAttac

von Michael Vasold

Statistik: Die „laute Stimme von Attac“ hatte in ihrem 5. Lebensjahr 50 Auftritte geplant und konnte 90% davon realisieren - also circa wöchentlich einen Auftritt mit Schwung und Elan absolvieren. Höhepunkt waren wohl jene Wochen mit drei Auftritten (in denen die Proben trotzdem nicht ausfielen!)

Musik – Politik: Mit unseren selbstgebauten (!) Surdos, den Tamborims, Caixas, Agogos, Chocalios und der Repenique von Maestro Stefan Eibel versetzten wir das Publikum bei vielen Benefizauftritten, Clubauftritten und natürlich auch Aktionen auf der Straße (Demos und Kundgebungen, öffentliche Proben) in lebensfrohe Atmosphäre – einige schwingende Trommelfelle, dann ebensolche im Ohr und schwupp, schon tanzt die Masse! Immer wieder schön zu sehen und auch zu spüren; mitmachen ist unsere Devise.

Zukunft: Im Jahr 2009 führen wir wieder in der „Bohnerei“ im 21. Wiener Gemeindebezirk unsere Probesessions durch (NEU: donnerstags ab 20 Uhr). Die einzige politische Sambatrommelgruppe Österreichs freut sich auf dich - sei dabei, genieß den Spirit! Wir haben 2009 wieder viel vor. Auch international wird sich SambAttac wieder Gehör verschaffen, etwa bei der zweiten Attac-European Summer University in Frankreich.

Wir bewegen was uns bewegt!

radio%attac – Wir sind MillionärInnen!

von Andreas Lehrner

Thematisch war 2008 natürlich auch für radio%attac das Jahr, in dem die Krise kam - zunächst ab April als Lebensmittelkrise. In unseren damaligen Interviews klang es schon an: die Krise würde uns wohl noch länger begleiten. Seit Herbst bestimmt die globale Finanzkrise nun endgültig die Schwerpunktsetzung von radio%attac.

Natürlich gab es nicht nur die Krise, sondern auch einen „Festivalsommer“ (vom G 8-Gipfel in Hokkaido über die erste Europäische Sommeruniversität von Attac in Saarbrücken bis zum ESF in Malmö).

Und sonst? Es gibt seit 2008 die Möglichkeit, radio%attac auch als podcast zu abonnieren. Wir feierten den 5. Geburtstag von radio%attac und eine Million BesucherInnen auf unserer Website. Uns wurde der Gender-Mainstreaming-Award 2008 von Attac Österreich verliehen. Was uns besonders freut ist, dass wir in letzter Zeit verstärkt Rückmeldungen von HörerInnen bekommen. So wissen wir jetzt etwa, dass unsere Sendung auch in Deutschland gern gehört wird.

Zum Schluss noch ein Appell: Wer Lust hat, bei radio%attac mitzumachen, ist herzlich willkommen! Je mehr Leute sich in unserer Radiogruppe engagieren, desto vielfältiger und bunter wird unser Programm. Wir freuen uns über neue Gesichter im Jahr 2009!

www.radioattac.at

Inhaltsgruppen und Querschnittsgruppen

AgrarAttac | franziskus.forster@attac.at
Die Gruppe beschäftigt sich mit den Auswirkungen der neoliberalen Globalisierung auf die Landwirtschaft in Süd und Nord. Wichtige Themen sind Ernährungssouveränität, Biodiversität und Industrialisierung der Landwirtschaft.

arbeiten/tätigsein | erna.dittelbach@utanet.at
Wer über ökonomische Alternativen nachdenkt, muss Alternativen im Bereich Arbeiten/Tätigsein mitdenken. Wir wollen uns einen ganzheitlichen Blick auf den Bereich erarbeiten und durch Fragen und Thesen zur Diskussion beitragen.

Attactionen | attactionen@attac.at
Wir wecken durch medienwirksame und gewaltfreie Aktionen Interesse und machen die Menschen auf die Themen von Attac aufmerksam.

Entwicklung | draniernsee@yahoo.com
Die Gruppe hinterfragt das Verständnis von Entwicklung und setzt sich mit der Entwicklungsrelevanz von Klimapolitik, Finanzmärkten oder Welthandel auseinander.

EUattac | EUattac@attac.at
Die Gruppe behandelt Themen der Europäischen Union aus dem Blickwinkel der Globalisierungskritik und arbeitet an Strategien für ein anderes Europa.

FeministAttac | eklat@aon.at
Die Querschnittsgruppe betreibt feministische Kritik der neoliberalen Globalisierung und arbeitet unter anderem zum Thema „Gender-Aspekte und Wirtschaft".

Finanzmärkte | finanzmaerkte@attac.at
Die Gruppe beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Finanzmarktliberalisierung auf die Weltwirtschaft und erarbeitet Lösungen, Alternativen und Handlungsmöglichkeiten.

GrundeinkommenAttac | klaus.sambor@aon.at
Die Gruppe arbeitet für ein bedingungsloses Grundeinkommen, das soziale Teilhabe sichert – und das weltweit.

radio%attac | gerhard.gutschi@chello.at
Produziert eine wöchentliche Radiosendung zu Attac-Themen, die bundesweit – und sogar über die Landesgrenzen hinaus – gesendet wird.

SambAttac | samba@attac.at
Ist lautstark unterwegs, um mit heißen Rhythmen aus den Straßen Brasiliens die Öffentlichkeit zu erobern, um Lust zu machen auf Auseinandersetzung und kritisches Denken und um ein Stück Welt zu schaffen, in der wir leben wollen.

SocialAttac | christoph.stoik@gmx.at
Die Gruppe beschäftigt sich mit den Folgen von Globalisierung und neoliberaler Politik für die sozialen Sicherungssysteme. Im Blickpunkt: Betroffene, Institutionen und NGOs im Sozialbereich.

SocialAttac-Gesundheit | gesundheit@attac.at
Die Gruppe beschäftigt sich mit dem Erhalt und der Verbesserung des sozialen Gesundheitswesens und den Zusammenhängen desselben mit der Globalisierung, der Liberalisierung von Handel und Finanzmärkten und dem internationalen Steuerwettbewerb.

Steuergerechtigkeit | fairsteuern@attac.at
Setzt sich mit den globalen Zusammenhängen von Steuerwettlauf, Steueroasen, Belastung einzelner Faktoren (Arbeit, Kapital, Ressourcen, Konsum) und unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen auseinander und diskutiert Verteilung, Gerechtigkeit und Steuerpolitik.

Utopien | utopien@attac.at
Die Attac-Utopien-Gruppe lässt in Gesprächsrunden oder anderen Foren die Vielfalt persönlicher Weltbilder bestehen und gibt ihnen Raum, sich weiter zu entwickeln. Widersprüchliches, Kontroversielles und Unfertiges darf friedlich nebeneinander wachsen.

WTOattac | wto@attac.at
Diskutiert, reflektiert und kritisiert die Welthandelsorganisation (WTO) und den weltweiten Freihandel, die durch die zunehmende Globalisierung einen immer größeren Einfluss auf unser aller Leben haben.



Unterstützen Sie Attac!

Globalisierung betrifft alle Lebensbereiche.
Attac setzt sich auf vielen Ebenen für ein gerechtes, sozial und ökologisch nachhaltiges Wirtschaftssystem ein.

Einige Beispiele unseres Engagements sind im vorliegenden Jahresbericht 2008 angeführt.
Diese Aktivitäten wurden möglich durch das enorme ehrenamtliche Engagement der Attac-AktivistInnen und durch die professionelle und tatkräftige Unterstützung durch das Attac-Büro. Hier laufen die Informations- und Kommunikationsströme von Attac Österreich zusammen, hier werden unsere Aktionen und Gruppen in vielfältiger Weise unterstützt.

Globalisierungskritische Arbeit braucht Zeit – und auch Geld. Attac ist parteiunabhängig und finanziert sich über Spenden und Mitgliedsbeiträge. Auch die kleinste Spende zählt! Regelmäßige Unterstützungen erleichtern die Planbarkeit unserer Arbeit. Mitglied zu werden macht zudem sichtbar, wie viele Menschen die Ziele von Attac unterstützen. Ihre Stimme macht Attac unüberhörbar!

Danke für Ihre bisherige und zukünftige Unterstützung!

Einziehungsermächtigung

- O Ich möchte Mitglied bei Attac Österreich werden.
- O Ich möchte meine bestehende Mitgliedschaft auf Einziehungsermächtigung ändern.
- O Ich möchte Attac mit einer regelmäßigen Spende unterstützen.

Vorname, Familienname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

E-Mail Geburtsjahr

Bitte ziehen Sie jährlich meinen Mitgliedsbeitrag mittels Einziehungsermächtigung ein.

Kontonummer

BLZ, Geldinstitut/Filiale

Meine Mitgliedskategorie (Beträge pro Kalenderjahr):

- O Standard: 30 Euro
- O Förderer: 60 Euro
- O Top Förderer: 150 Euro
- O PensionistIn, StudentIn, Sozialbeitrag: 12 Euro
- O Ich möchte Attac regelmäßig mit einer Spende unterstützen, und zwar mit .... Euro pro Jahr / Halbjahr / Monat.
- O Mit Frauenermäßigung: -33% (Frauen können ihren Beitrag um ein Drittel reduzieren, da ihre Einkünfte im Durchschnitt ein Drittel unter denen der Männer liegen.)

Die Einzugsermächtigung ist für Attac die kostengünstigste Variante. Ein Widerruf oder Austritt ist jederzeit ohne Begründung oder Fristen möglich – eine E-Mail oder ein Anruf im Attac-Büro genügt.

Datum Unterschrift

Bitte schicken oder faxen Sie das unterschriebene Formular an: Attac Österreich, Margaretenstraße 166, 1050 Wien.
Fax: 01/544 00 59; Rückfragen unter: 01/544 00 10 oder verwaltung@attac.at

Mitgliedsorganisationen von Attac Österreich

ArbeitnehmerInnenorganisationen

- Alternative und Grüne GewerkschafterInnen/ Unabhängige GewerkschafterInnen (AUGE/UG)
- Angestellten Betriebsrat der MAN Steyr AG
- Arbeiter Betriebsrat DSM Fine Chemicals Austria
- Arbeiterbetriebsrat der VA Stahl Linz
- Betriebsrat Thalia Buch & Medien GmbH
- Gewerkschaft der Chemiearbeiter
- Gewerkschaft der Privatangestellten - Druck, Journalismus, Papier (GPA-DJP)
- Gewerkschaft Hotel, Gastgewerbe und Persönliche Dienste (HGPD)
- Gewerkschaft Kunst, Medien, Sport, freie Berufe
- Gewerkschaft Metall und Textil, Sektion Linz
- Gewerkschaftsschule Kirchdorf
- Konsequente Interessensvertretung (KIV)
- ÖGB Oberösterreich
- ÖGB Tirol
- Österreichische Lehrer/innen-Initiative - Unabhängige Gewerkschafter/innen (ÖLI-UG)
- Unabhängige Bildungsgewerkschaft

Kirche

- Basisgruppe Senfkorn Dornbirn
- Caritas Innsbruck
- Diözesankommission für Weltkirche und Entwicklungsförderung der Diözese St. Pölten (WEKEF)
- Fachausschuss für Entwicklungspolitik Pfarre St. Markus
- Franziskusgemeinschaft Pinkafeld
- Katholische Aktion Österreich
- Katholische Frauenbewegung Österreich
- Katholische Jugend OÖ
- Katholische Jugend Österreich
- Katholische Sozialakademie Österreich
- Katholischer Familienverband der Erzdiözese Wien
- Welthaus Innsbruck

Bildung und Wissenschaft, Medien

- Bildungshaus Betriebsseminar
- Europahaus Burgenland
- Grüne Bildungswerkstatt Bund
- Grüne Bildungswerkstatt Burgenland
- Grüne Bildungswerkstatt Kärnten
- Grüne Bildungswerkstatt Salzburg
- Grüne Bildungswerkstatt Vorarlberg
- Grüne Bildungswerkstatt Wien
- Institut für Gesellschafts- und Kulturphilosophie
- Institut SOREI
- ÖH Uni Klagenfurt
- Österreichische Gesellschaft für Kritische Geographie
- Renner Institut

Entwicklungspolitik

- Nikaraguakomitee Ansfelden
- Südwind Entwicklungspolitik Salzburg
- Südwind Niederösterreich
- Südwind Oberösterreich
- Südwind Wien
- Verein Direkthilfe Welt, Bad Ischl
- Weltladen Baden/Verein Balance Global
- Weltladen Gloggnitz

Arbeitsmarkt, Soziales, Pensionen, Sozialismus

- Arbeit für Gerechtigkeit
- EXIT-Sozial - Verein für psychosoziale Dienste
- Initiative für eine sozialistische Politik der SPÖ (ISP)
- Initiative Grüne SeniorInnen
- ÖBDS - Österreichischer Berufsverband der diplomierten SozialarbeiterInnen
- Selbstbesteuerungsgruppe Rohrbach „Eine Welt für Alle“
- SOS Mitmensch
- Sozialistische Alternative (SOAL)
- Sozialistische Jugend Oberösterreich
- Verband Kommunistischer und Fortschrittlicher Gemeindevertreter Niederösterreichs
- Volkshilfe Österreich
- Vorarlberger Berufsverband der diplomierten SozialarbeiterInnen
- Zentralverband der Pensionisten Österreichs

Umwelt

- Forum Mensch und Umwelt (Braunau)
- Initiative Oberes Kremstal
- Menschen für Solidarität, Ökologie, Lebensstil (SOL)
- Österreichische MedizinerInnen gegen Atomgefahren (OMEGA)
- Permakultur Austria
- Regenwald der Österreicher
- Verein für Spirituelle Lebensführung

Friedensbewegung

- Grazer Büro für Frieden und Entwicklung

Attac-Gemeinden

- Ebensee (OÖ)
- Gallneukirchen (OÖ)
- Molln (OÖ)

Wahlergebnisse der Generalversammlung 2008

Statutengemäß hält Attac Österreich einmal jährlich im Rahmen eines Wochenendes mit Regionalgruppentreffen, Podiumsdiskussionen und Socializing-Komponente eine Generalversammlung ab, bei dem die Mitglieder des Vereinsvorstandes und des Gender Mainstreaming-Gremiums sowie die RechnungsprüferInnen gewählt werden. Wahlberechtigt sind alle Mitglieder von Attac Österreich.



Foto: Cilli Supper

Gruppen vernetzen sich auf der Generalversammlung

Das Wahlergebnis der Generalversammlung am 13. April 2008 in Wels

In den Vorstand gewählt wurden:
Agnes Peterseil
Fritz Pichlmann
Ruth Picker
Elisabeth Rohrmoser
Martin Rümmele
Christian Schoder
Alexandra Strickner
Michael Vasold
Petra Ziegler

Als RechnungsprüferInnen wurden gewählt:
Heinz Feldmann
Inge Hasenöhrl

Ins Gender Mainstreaming Gremium von Attac wurden gewählt:
Erna Dittelbach
Julianna Fehlinger
Heinz Mittermayr
Christian Schoder

Die Generalversammlung findet am 26. April 2009 in Graz statt. Alle Mitglieder von Attac Österreich sind herzlich willkommen!

Attac Österreich
Margaretenstraße 166/25, 1050 Wien
Telefon 01/544 00 10 Fax 01/544 00 59
infos@attac.at, www.attac.at
Erreichbarkeit: U4 Margaretengürtel
U6 Gumpendorfer Straße
Linien 6 und 18: Margaretengürtel oder Arbeitergasse/Margaretengürtel

Das Attac Büro
Engagement braucht Koordination

Die breite Unterstützung und das ehrenamtliche Engagement für Attac benötigen auch professionelle Strukturen. Ein kleines (aber feines) Attac-Büro mit drei MitarbeiterInnen entlastet die AktivistInnen, kümmert sich um die zahlreichen administrativen Aufgaben, die Betreuung der Homepage, die Pressearbeit, und ist direkte Anlaufstelle für alle, die sich für Attac interessieren, Fragen haben oder sich engagieren wollen. Der Besprechungsraum im Büro bietet zudem Platz für die Treffen zahlreicher Attac-Gruppen.

Wer macht was im Attac Büro?

Monika Stadler kümmert sich seit 2003 um die Betreuung der Mitglieder. Sie unterstützt die Regionagruppen, führt die Buchhaltung, versendet Info-Materialien, CDs und T-Shirts aus dem Attac-Shop. Monika ist unter verwaltung@attac.at erreichbar.

Barbara Cäcilia Supper (kurz: Cilli) ist seit September 2007 für Vorstandsassistenz zuständig. Cilli "steht" hinter der Adresse infos@attac.at. Sie koordiniert Anfragen für ReferentInnen, schreibt Projektanträge, Protokolle und kümmert sich unter anderem um die Redaktion dieses Jahresberichtes.

David Walch ist seit Februar 2006 Attac-Pressesprecher und sorgt dafür, dass Botschaften und Forderungen von Attac in den Medien Gehör finden. Er verfasst Pressaussendungen, organisiert Pressekonferenzen, koordiniert Medienanfragen und kümmert sich um JournalistInnenkontakte. Erreichbar ist David unter presse@attac.at

Das Büro ist von Montag bis Freitag von 9 bis 16 Uhr besetzt. Wir freuen uns auf euren Besuch!

Finanzbericht 2008

von Fritz Pichlmann

Die Finanzen des Jahres 2008 weisen ein operatives Ergebnis von plus EUR 8.508,– aus. Mit etwas Ironie könnten wir sagen, Attac ist eine Gewinnerin der Finanzkrise.

Sowohl das Spendenaufkommen als auch die Mitgliedsbeiträge sind im Vergleich zu 2007 gestiegen. Die Summe der Mitgliedsbeiträge konnte um mehr als 10% gesteigert werden. Der Anteil von Mitgliedsbeiträgen und Spenden an den Gesamteinnahmen liegt bei 74%. Diese bilden die Finanzierungsbasis, um erstens die Regional- und Inhaltsgruppen durch das Büro zentral zu unterstützen und zweitens unsere Öffentlichkeitsarbeit zu bestreiten. Die Finanzeinnahmen durch Projekte (hauptsächlich öffentliche Subventionen und Beiträge zu Veranstaltungen) decken sowohl die direkten Veranstaltungskosten wie auch anteilige Personal- und Bürokosten. In Summe ergeben sich für 2008 Einnahmen von EUR 197.276,28.

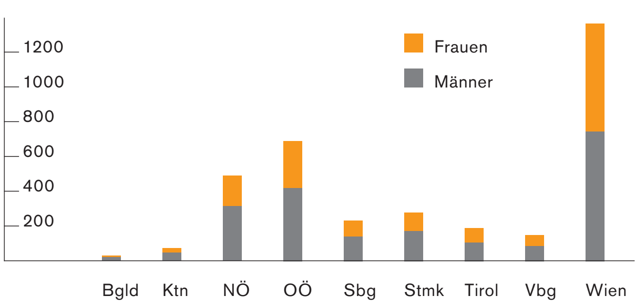
Die Ausgaben für Personal und Büro bewegten sich 2008 in etwa in der Größenordnung von 2007. Bei den Veranstaltungskosten ist unsere Unterstützung für die erste Europäische Sommeruniversität in der Höhe von EUR 8.000 zu erwähnen.

In Summe ergeben sich für 2008 Ausgaben von EUR 188.767,72.

Der Kontostand ändert sich somit von EUR 30.288.79 auf EUR 38.797,35.

Die Entwicklung der Mitgliederzahlen:

Die Zahl der Mitglieder ist um mehr als 12% von 3.330 auf 3.740 gestiegen. Die Zahl der InteressentInnen ist um fast 13% von 5.926 auf nunmehr 6.688 gewachsen. Die finanzielle Unterstützung durch die Mitglieder hat sich gut entwickelt. Leider gibt es aber auch weiterhin einige Mitglieder, deren Beitrag noch fehlt.



In der Tabelle finden sich die Mitglieder sortiert nach Bundesland und Geschlecht (ohne Mitgliedsorganisationen und Mitglieder im Ausland).

Insgesamt bleibt festzustellen, dass wir für den Ausbau unseres Aktivitätsniveaus weiterhin eine Stärkung sowohl der Mitgliederbasis als auch unserer Einnahmen benötigen. Eine gute Entwicklung der Einnahmenseite wirkt auf die Durchführung und optimale Unterstützung der Projekte, Kampagnen und Veranstaltungen. In beiden strategischen Bereichen – Mitgliedergewinnung und -bindung und Fundraising – laufen weiterhin interne Projekte zur Verbesserung. Die Mitgliedsbeiträge und Spenden sind dabei natürlich die wichtigste Einnahmequelle! Vielen Dank an alle, die uns mit ihrem regelmäßigen Mitgliedsbeitrag, mit Spenden und als AktivistInnen oder MultiplikatorInnen unterstützen und dies auch weiterhin tun!

Einnahmen/Ausgaben-Rechnung 2008

Einnahmen gesamt 2008	**197.276,28**	100%
davon:		
Mitgliedsbeiträge	90.436,68	46%
Spenden	55.916,64	28%
öffentliche Subventionen	10.244,00	5%
Beiträge zu Veranstaltungen	18.261,75	9%
Vortragshonorare	3.697,72	2%
Broschürenverkauf	15.117,64	8%
sonstige Einnahmen	3.601,85	2%
Ausgaben gesamt 2008	**188.767,72**	
davon:		
Personal	83.475,57	44%
Bürokosten	34.700,56	18%
Veranstaltungskosten	36.406,95	19%
Drucksachen	4.672,87	3%
Fremdbroschüren	15.489,14	8%
Reisekosten Attac	5.030,18	3%
sonstige Ausgaben	8.992,45	5%
Jahresüberschuss 2008	**8.508,56**	